



**THEOLOGIE FÜR  
GLAUBE UND GEMEINDE**

**THEOLOGISCHE IMPULSE  
Heft 1**

# **Werden, Wesen und Bestimmung der Gemeinde**

Theologische Impulse



**JOCHEN HASENBURGER**

## DIE NEUTESTAMENTLICHE GEMEINDE - EIN EKKLESIOLOGISCHER ENTWURF

### Inhalt

<b>1</b>	<b>VORBEMERKUNGEN</b>	<b>3</b>
	1.1 Zu dieser Arbeit	3
	1.2 Zur Verwendung der Begriffe "Gemeinde" und "Kirche"	3
	1.3 Gemeinde im gesamtbiblischen Kontext	4
<b>2</b>	<b>DAS WERDEN DER GEMEINDE: VOM EINZELER ZUM MULTIFUNKTIONALEN ORGANISMUS</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>DAS WESEN DER GEMEINDE</b>	<b>6</b>
	<b>3.1 Wortanalyse "Gemeinde"</b>	<b>6</b>
	3.1.1 Wortanalyse קהל (hebr.: kahal)	6
	3.1.2 Wortanalyse εκκλησια (griech.: ekklesia)	7
	3.1.3 Andere Bezeichnungen	8
	3.1.4 Bezeichnungen für die Gemeinde	8
	3.1.5 Bezeichnungen für die Menge der Gläubigen	9
	3.1.6 Gemeinde und Reich Gottes	10
	<b>3.2 Definition</b>	<b>10</b>
	3.2.1 Ein lebender Organismus	11
	3.2.2 Die Teile: Wer gehört zur Gemeinde?	13
	3.2.2.1 Die Vielzahl	13
	3.2.2.2 Von gleicher Natur: die Wiedergeburt	14
	3.2.2.3 Die Unterschiedlichkeit	14
	3.2.3 Die Verbindung	15
	3.2.3.1 Das Bekenntnis: Jesus ist der Christus	15
	3.2.3.2 Das Ereignis: die Geistestaufe	15
	3.2.3.3 Gesamtgemeinde und Ortsgemeinden	16
	3.2.3.4 Die Einheit der Gemeinde: Vielfalt oder Fehlentwicklung?	17
<b>4</b>	<b>DIE BESTIMMUNG DER GEMEINDE</b>	<b>18</b>
	<b>4.1 Gemeinde als Gegenüber Gottes</b>	<b>18</b>
	4.1.1 Gemeinde als abhängige Gefolgschaft	19
	4.1.1.1 Sklaven Gottes	19
	4.1.1.2 Herde Christi	20
	4.1.1.3 Reben am göttlichen Weinstock	20
	4.1.1.4 Gemeinde als Leib Christi	21
	4.1.2 Gemeinde als Partner	22
	4.1.2.1 Das himmlische Bürgerrecht	22
	4.1.2.2 Die Hausgenossen Gottes	22
	4.1.2.3 Die Braut des Lammes	23
	4.1.2.4 Die Ehefrau Christi	24
	<b>4.2 Göttlicher Lebensraum: Gemeinschaft nach Gottes Maßstäben</b>	<b>26</b>
	4.2.1 Nicht von dieser Welt	26
	4.2.2 Vier neue Handlungsmaximen	27

---

4.2.3	Gemeinde als Schicksalsgemeinschaft	28
4.2.3.1	Kein Christus ohne Gemeinde	28
4.2.3.2	Keine Versorgung ohne Verbindung	29
4.2.3.3	Keine Frucht und kein Wachstum ohne Zusammenwirken	29
<b>4.3</b>	<b>Gottes Repräsentant (Visitenkarte, Landeplatz) in der Welt</b>	<b>30</b>
4.3.1	Gemeinde als Ort der Begegnung	30
4.3.1.1	Gemeinde als Tempel Gottes/Haus Gottes	30
4.3.1.2	Königliche Priesterschaft	31
4.3.2	Dienen durch Sein	32
4.3.2.1	Salz der Erde und Licht der Welt	32
4.3.2.2	Gemeinde als Gottes Projektionsfläche	32
4.3.2.3	Brief Christi	33
4.3.3	Dienen durch Tun	33
4.3.4	Gemeinde als Zielscheibe Satans	34
<b>5</b>	<b>DIE GEMEINDE: GOTTES UNVOLLLENDETE</b>	<b>35</b>
<b>6</b>	<b>BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>37</b>
6.1	Bibeln	37
6.2	Nachschlagewerke	37
6.3	Kommentare	38
6.4	Sachbücher	38
6.5	Websites	39
6.6	Unveröffentlichtes Material	39

## **1 Vorbemerkungen**

### **1.1 Zu dieser Arbeit**

Der vorgeschriebene und damit begrenzte Umfang dieser Arbeit lässt es nicht zu, jede dargelegte These oder Behauptung ausführlich zu begründen oder verschiedene Ansichten hierzu aufzuführen oder gar zu diskutieren. Zweck dieser Arbeit soll vielmehr sein, die Auffassung des Verfassers widerzuspiegeln, wie sie sich zum jetzigen Zeitpunkt darstellt. Deshalb werden zur Begründung der Thesen in den meisten Fällen lediglich Bibelstellen angeführt, ohne diese in jedem Einzelfall näher zu erläutern. Dabei wird vorausgesetzt, dass die biblischen Schriften in ihrer Gesamtheit inspiriertes Wort Gottes sind und deren Aussagen sowohl verbindliches Fundament wie auch autoritatives Korrektiv darstellen, an dem sich jede These prüfen lassen muss. Dass dieser hermeneutische Ansatz zwangsläufig zu anderen Ergebnissen führt als die Anwendung der historisch-kritischen Methode, liegt auf der Hand. Dass bei einem solchen umfassenden Thema bei gleichzeitiger Beschränkung des Umfangs interessante Fragen und Aspekte unberücksichtigt bleiben müssen<sup>1</sup>, deren Betrachtung bei einer vollständigen Abhandlung des Themas unerlässlich wäre, ist leider nicht zu vermeiden. Der Verfasser hat sich deshalb entschieden, die grundsätzlichen Ausführungen der Bibel zum Thema Gemeinde in den Vordergrund zu stellen und sich daraus ergebende praktische Fragestellungen nur am Rand zu streifen.

### **1.2 Zur Verwendung der Begriffe "Gemeinde" und "Kirche"**

Die beiden Begriffe "Kirche" und "Gemeinde" als deutsche Übersetzung des griechischen Begriffes  $\epsilon\kappa\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$  werden hier in gleicher Bedeutung verwendet. Wo in dieser Abhandlung von Kirche oder Gemeinde die Rede ist, ist deshalb immer die  $\epsilon\kappa\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$  gemeint. Die Unterscheidung, die manche Theologen vornehmen<sup>2</sup>, nach der "Gemeinde" die konkrete örtliche Versammlung, "Kirche" dagegen das Volk Gottes als universale Größe und in seinen überörtlichen Organisationsformen darstellt, lässt sich nach Ansicht des Autors nicht biblisch begründen.

---

<sup>1</sup> Z.B. zu Themen wie "Gemeindeleitung" oder "Biblische Finanzierungsgrundsätze".

<sup>2</sup> Wolfgang Grünberg/Horst Albrecht, "Gemeinde", *EKL III*, 48. Weiterhin zitiert als Grünberg/Albrecht.

### 1.3 Gemeinde im gesamtbiblischen Kontext

Jede gute Exegese eines Bibeltextes setzt voraus, dass bei der Ermittlung seiner Aussage und Bedeutung der Kontext, also der Zusammenhang, beachtet wird, in dem er steht. Das ist beim Thema "Gemeinde" nicht anders. Denn Gott hat seine Gedanken, Prinzipien und Pläne nicht in einem einzigen Moment den Menschen offenbart, sondern in fortlaufender, sich steigernder Weise über viele Jahrhunderte hinweg. Aussagen über die neutestamentliche Gemeinde finden sich deshalb schon im Alten Testament und auch in der Offenbarung lesen wir noch von ihr. Nicht alle Aussagen über die Gemeinde sind jedoch Hinweise Gottes, wie er sich Gemeinde vorgestellt hat. Wollte man die biblischen Aussagen über die Gemeinde gruppieren, so könnte diese wie folgt aussehen:

Im Alten Testament war das Geheimnis der Gemeinde als Zusammenschluss von Juden und Heiden noch verborgen und wurde auch von den Propheten noch nicht klar geschaut. Deshalb finden wir hier nur relativ undeutliche Hinweise auf sie. In den Evangelien wird sie von Jesus lediglich angekündigt, ihre Funktionsweise und ihr Charakter aber noch nicht näher beschrieben.<sup>3</sup> Die Apostelgeschichte berichtet von "an einem bestimmten Platz lebenden und sich versammelnden Christen".<sup>4</sup> Das heißt, hier wird über das Entstehen und Leben der ersten Gemeinden berichtet.<sup>5</sup> Erst in den Briefen – und vor allem durch Paulus – wird das Wesen der Gemeinde deutlich offenbart. Sie haben "das Vorhandensein der Gemeinde zur Voraussetzung und die Zubereitung und Vollendung der Gemeinde zum Ziel."<sup>6</sup> Dabei ist aber zu beachten, dass viele prinzipielle Aussagen über die Gemeinde aus einem ganz konkreten Anlass niedergeschrieben wurden, was bei der Auslegung zu berücksichtigen ist.<sup>7</sup> In der Offenbarung öffnet sich schließlich ein Fenster, durch das man die Rolle der Gemeinde im endzeitlichen Geschehen verfolgen kann.

<sup>3</sup> Zu Recht schreibt Haarbeck deshalb: "Über die Einrichtung der christlichen Gemeinde hat Jesus freilich keine näheren Verordnungen gegeben; das gehörte zu den Dingen, welche der Heilige Geist die Apostel lehren sollte." (Theodor Haarbeck, *Die Bibel sagt ...: Werkbuch biblische Glaubenslehre*. 14. Aufl. [Gießen, Basel: Brunnen Verlag, 1986], 201).

<sup>4</sup> Lothar Coenen, "Gemeinde," *TBLNT II*, 793.

<sup>5</sup> Von Vorentscheidender Bedeutung für die Exegese ist hierbei die Frage, wie man diese Berichte zu verstehen hat: als wertungsfreie Geschichtsschreibung, als Empfehlung (Vorbild), an dem man sich orientieren kann oder als Offenbarung von Gottes Willen, die verbindliche Maßstäbe setzt.

<sup>6</sup> Haarbeck, a.a.O., 202.

<sup>7</sup> Das bedeutet nicht, dass diese Aussagen keine Allgemeingültigkeit haben können. Manches mag aber tatsächlich nur für eine bestimmte Situation gegolten haben.

## 2 Das Werden der Gemeinde: Vom Einzeller zum multifunktionalen Organismus

Die εκκλησια του θεου – die Gemeinde Gottes - ist keine "Erfindung" des Neuen Testaments. Vielmehr hat sie ihre ältesten Wurzeln in der Berufung Abrahams und der Verheißung, ihn zu einem großen Volk zu machen (1Mo 12,1-3; Gal 3,7.9.14.29). Dieses Volk - über Isaak und Jakob aus der Nachkommenschaft Abrahams hervorgegangen - bestimmte Gott zur Basis und zum Ausgangspunkt, von dem aus er Gläubige aus allen Völkern sammeln und seinem Volk hinzufügen wollte (Jes 49,6; 55,5; 56,7f). Da die Mehrheit des Gottesvolkes Israel diesem Weg aber nicht folgte, sondern vielmehr am Sohn Gottes Anstoß nahm (Ps 118,22; Mt 21,42) und nur eine kleine Schar Gott die Treue hielt, wurde diese Teilmenge "der heilsgeschichtliche Kern des Volkes"<sup>8</sup>. Seither sammelt Gott sein endzeitliches Aufgebot unter vorläufiger Beiseitesetzung der Nation Israel (Röm 11,25)<sup>9</sup>, indem er das Heil mittels des Glaubens an seinen Sohn auch für die Heiden zugänglich macht und diese seinem Volk hinzufügt, um die beiden zu einem Volk zu machen (Eph 2,14).<sup>10</sup> Dies geschieht in zwei Schritten. Zunächst werden die Samaritaner<sup>11</sup> (Apg 8,12-17), später dann auch die "Vollheiden" dazu genommen (Apg 10,44-48). Seither existiert die neutestamentliche Gemeinde als eine Einheit aus Juden und Heiden<sup>12</sup>, wobei "... die Heiden aus dem offenen Heilsbrunnen trinken (können), ohne vorher die jüdische Schöpfungsberechtigung erlangt zu haben ...".<sup>13</sup>

Dies betont auch das 2. Vatikanische Konzil, wenn es in den Konstitutionen über die Kirche formuliert:

<sup>8</sup> Erich Sauer, *Der Triumph des Gekreuzigten*. 11. Aufl. (Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1983), 69.

<sup>9</sup> Nach Sauer verlor es seinen praktischen Charakter als Volk Gottes und wurde gemäß Hos 1,9 "Nicht-mein-Volk" (ebd.)

<sup>10</sup> Insofern kann Petrus in seiner Beschreibung des Wesens der Gemeinde zurecht auf alttestamentliche Formulierungen zurückgreifen, wenn er sie als auserwähltes Geschlecht und als heiliges Volk Gottes bezeichnet (1Petr 2,9; 2Mo 19,6), wenngleich die Gemeinde seit der Hinzunahme der Heiden nicht mehr Volk oder Geschlecht im alttestamentlichen Sinn als vielmehr eine Gemeinschaft aus allen Völkern ist.

<sup>11</sup> Die Samaritaner waren ein Mischvolk aus Juden und Heiden.

<sup>12</sup> Sauer schreibt dazu: "So aber entsteht, an Stelle der bisherigen Zweiteilung, eine *Dreiteilung* der Menschheit ..., und zu Israel und den Weltvölkern tritt die Gemeinde als das "dritte Geschlecht" hinzu. Fortan ist jeder ,der nicht "Christ" ist im Sinne des Neuen Testaments ..., entweder Jude oder Heide. Eine vierte Möglichkeit besteht nicht." (Sauer, a.a.O., 66).

<sup>13</sup> Ebd., 73.

"Diese (Anm.: die Kirche) begann sich schon seit dem Anfang der Welt abzuzeichnen; in der Geschichte des Volkes Israel und im Alten Bund wurde sie auf wunderbare Weise vorbereitet, in den letzten Zeiten gestiftet, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes offenbart, und am Ende der Welt wird sie in Herrlichkeit vollendet werden."<sup>14</sup>

Deshalb ist die Gemeinde nichts Neues und "... Pfingsten nicht die Geburtsstunde der Gemeinde, ...."<sup>15</sup>, sondern die Gemeinde vielmehr "... die Erfüllung der Israel gegebenen Verheißungen."<sup>16</sup>

### 3 Das Wesen der Gemeinde

#### 3.1 Wortanalyse "Gemeinde"

Die Schreiber des Neuen Testaments verwenden zumeist den griechischen Begriff  $\epsilon\kappa\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$  (ekklesia)<sup>17</sup>, um das Wesen der Gemeinde zu beschreiben.

##### 3.1.1 Wortanalyse קהל (hebr.: kahal)

In der Septuaginta<sup>18</sup> ist  $\epsilon\kappa\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$  die Übersetzung des hebräischen קהל (kahal). Zwar wurde קהל nicht in jedem Fall mit  $\epsilon\kappa\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$  übersetzt<sup>19</sup>, doch steht an jeder Stelle, die mit  $\epsilon\kappa\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$  übersetzt wurde, im hebräischen Grundtext das Wort קהל.<sup>20</sup> Daneben findet sich  $\epsilon\kappa\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$  auch an einigen Stellen für das hebräische עדת. Während dieser Begriff das israelische Volk in seiner Gesamtheit als politische Gemeinschaft im Blick hat<sup>21</sup> meint קהל das Volk in seiner Beziehung zu Gott, das

<sup>14</sup> Becker, Werner, Hg., *Die Beschlüsse des Konzils: Der vollständige Text der vom II. Vatikanischen Konzil beschlossenen Dokumente in deutscher Übersetzung*. (Leipzig: St. Benno-Verlag, 1966), 56.

<sup>15</sup> *Das große Bibelllexikon* (weiterhin zitiert als GrBL), siehe unter "Gemeinde," 435. Anders sieht es Ryrie (Charles C. Ryrie, *Die Bibel verstehen*. [Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996], 440). Jesus selbst verdeutlicht diesen Zusammenhang anhand des Gleichnisses von den Weingärtnern (Mt 21,33ff; Mk 12,1-12; Lk 20,9-19). Nicht ein neuer Weinberg ist die Gemeinde, der den alten ablösen würde, sondern es ist derselbe Weinberg, der nach Beiseitesetzung der ursprünglichen Pächter nun anderen Weingärtnern anvertraut wird. Dass damit eine fortschreitende Offenbarung und mit der Ausgießung des Heiligen Geistes ein weiterer wesentlicher Schritt auf dem Weg gegangen wird, der mit Abraham begann, steht dem nicht entgegen.

<sup>16</sup> Coenen, a.a.O., 795.

<sup>17</sup> Im Neuen Testament wird dieser Begriff 114mal verwendet (*ELTG*, siehe unter "Gemeinde," 699).

<sup>18</sup> Die Septuaginta (LXX) ist die griechische Übersetzung des Alten Testaments.

<sup>19</sup> In 1Mo, 3Mo und 4Mo wird es 21mal mit συναγωγή (Synagoge) übersetzt.

<sup>20</sup> Coenen, a.a.O., 784.

<sup>21</sup> *Lexikon zur Bibel* (weiterhin zitiert als LZB), siehe unter "Gemeinde", 460.

sich aufgrund eines Aufrufes versammelt<sup>22</sup>. **קָהָל** ist deshalb das berufene, versammelte Gottesvolk (5Mo 23,2.3.8; Ri 20,2; Ps 22,26), die "... von Jahwe aufgebotene Mannschaft, die den von ihm gegebenen Regeln verpflichtet ist, und deren Zugehörigkeit zum Bund Jahwes nur durch Gehorsam bestehen bleibt."<sup>23</sup>

Dabei hat der Terminus **קָהָל** einen Bezug zur Öffentlichkeit; es ist "das Forum, das Gott in einer Welt hat, die ihm eigentlich als ganze gehört".<sup>24</sup> Damit werden drei Merkmale der Gemeinde deutlich: sie ist von Gott zusammengerufen, seinen Regeln verpflichtet und sein Forum in der Welt.

### 3.1.2 Wortanalyse εκκλησια (griech.: ekklesia)

Das Neue Testament beschreibt die Gemeinde hauptsächlich mit dem Begriff **εκκλησια**<sup>25</sup> und lehnt sich dabei einerseits an die Bedeutung des hebräischen **קָהָל** als Versammlung des Gottesvolkes, andererseits an die Bedeutung des Begriffes in der griechisch sprechenden Welt zur Zeit Jesu an, in der mit **εκκλησια** die Versammlung der stimmberechtigten Bürger eines Ortes bezeichnet wurde.<sup>26</sup> Dazu schreibt Peter Musall<sup>27</sup>:

"In der *ekklesia* war Raum für religiöse Handlungen, geordnetes Gespräch, strafrechtliche Prozesse, verbindliche Bekenntnisformulierungen, die Aussendung offizieller Boten, und sie war Absender und Adressat offizieller Schreiben."<sup>28</sup>

In beiden Fällen liegt der Schwerpunkt auf dem Zusammenkommen einer Gruppe aufgrund des Rufes einer übergeordneten Autorität. Wie das alttestamentliche Gottesvolk, so stellt auch die neutestamentliche **εκκλησια** deshalb die Versammlung des erwählten Gottesvolkes vor seinem Gott dar, wobei Gott selbst der Einberufende ist (Apg 2,41.47; 4,4; 5,14; 6,7; Röm 10,17)<sup>29</sup>. Dabei kommt

<sup>22</sup> Coenen, a.a.O., 785.

<sup>23</sup> Coenen, a.a.O., 785.

<sup>24</sup> RGG IV, siehe unter "Gemeinde", 611.

<sup>25</sup> Walter Bauer, *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, siehe unter "ekklesia", 485f.

<sup>26</sup> LZB, a.a.O., 460, so auch GrBL I, a.a.O., 434 und Coenen, a.a.O., 784.

<sup>27</sup> Ganz anders dagegen definiert Peter Musall, wenn er schreibt: "Im deutschsprachigen Raum wird unter Gemeinde ... die lokale Repräsentanz von Kirche (verstanden), in der die kirchliche Versorgung am Wohnort sichergestellt ist. Innerhalb der Volkskirche wird sie als ein Handlungssystem von Menschen und als Anstalt zur Religionsversorgung gesehen." (Peter Musall, "Gemeinde," TRT, 4. Aufl., 150).

<sup>28</sup> ELTG, a.a.O., 699.

<sup>29</sup> GrBL, a.a.O., 434. Dass das Augenmerk auf der tatsächlichen Versammlung der Gemeinde liegt, betont auch TRE, siehe unter "Gemeinde", 317.



es aber nicht so sehr auf das "Herausgerufen" aus etwas<sup>30</sup> als vielmehr auf das "Sich versammeln aufgrund eines Aufrufes" an.<sup>31</sup> Die neutestamentliche Gemeinde versteht sich selbst nicht als Ersatz für das Volk Israel, sondern vielmehr als das endzeitliche Aufgebot Gottes<sup>32</sup>, das durchaus in der Tradition des Volkes Israel steht und bis zur Hinzunahme der Heiden als dessen Teilmenge das eigentliche Israel Gottes darstellt (Heb 2,12; 12,23).<sup>33</sup> Musall definiert Gemeinde deshalb als "Christen in der Nachfolge der alttestamentlichen Gottesgemeinde"<sup>34</sup> und Erich Sauer spricht von einer Angliederung und Beiordnung an Israel.<sup>35</sup>

### 3.1.3 Andere Bezeichnungen

Neben dem Begriff *ἐκκλησία* verwendet das Neue Testament eine Reihe von anderen Ausdrücken und Metaphern für die Gemeinde.<sup>36</sup> In der Regel werden dabei die Gläubigen als Gemeinschaft *angesprochen* (z.B. "Ihr seid ..."), seltener wird *über* die Gemeinde gesprochen. Sehr schön formuliert das 2. Vatikanische Konzil:

"Wie im Alten Testament die Offenbarung des Reiches häufig in zeichenhaften Gestaltungen geschieht, so erschließt sich auch uns jetzt das innerste Wesen der Kirche in verschiedenen, in der alttestamentlichen Prophetie vorbereiteten Bildern aus dem Hirten- und Bauernleben, dem Hausbau oder auch den Familien- und Brautbeziehungen."<sup>37</sup>

### 3.1.4 Bezeichnungen für die Gemeinde

Eine der ältesten Bezeichnungen für die Gemeinde ist "der Weg"<sup>38</sup>. Damit wird ausgedrückt, dass sie sich zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen des

<sup>30</sup> So auch Ryrie, a.a.O., 436.

<sup>31</sup> So auch Sauer, a.a.O., 68 Fußnote, wenn er betont, dass Abstammung und Sinn eines Wortes nicht notwendig dasselbe bedeuten und als Argument anführt, dass das ganze Neue Testament nicht ein einziges Mal das Verb *ἐκκαλέω* gebraucht. Dass man die Bedeutung nicht einfach durch das Zerlegen des Ausdrucks in seine Teile ermitteln kann, zeigt sich auch in der deutschen Sprache vor allem bei Begriffen wie "Kindergärtnerin".

<sup>32</sup> Jürgen Roloff, "Gemeinde", *EKL III*, 47.

<sup>33</sup> Das ELTG spricht davon, dass die Gemeinde Jesu das endzeitlich erneuerte, wahre Israel darstellt (ELTG, a.a.O., 699).

<sup>34</sup> Musall, a.a.O., 153. Problematisch an dieser Formulierung ist jedoch, dass man aus ihr eine Ablösung des Volkes Israel durch die Gemeinde herauslesen könnte.

<sup>35</sup> Sauer, a.a.O., 71.

<sup>36</sup> Walter Elwell nennt allein 51 neutestamentliche Metaphern und Namen. (Walter A. Elwell, *Die große Themenkonkordanz zur Bibel*. (Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2001), 844ff. Hier ergibt sich das nicht unerhebliche Problem der Differenzierung zwischen Faktum und Metapher. Nicht immer ist eindeutig zu entscheiden, ob der Verfasser der jeweiligen neutestamentlichen Schriftstelle eine Tatsache beschreibt oder ein Bild als Vergleich verwendet. So ist z.B. nicht eindeutig, ob Paulus in 2Kor 11,2 die Gemeinde tatsächlich als Braut sieht oder ob er es als Vergleich verwendet (vgl. hierzu das "wie" [griech. *ὡς*] in Off 21,2).

<sup>37</sup> Becker, a.a.O., 58.

<sup>38</sup> Apg 9,2; 19,9.23; 22,4; 24,14.22.

Gottessohnes bewegt: sie kommt von Christus her und bewegt sich auf ihn zu, wobei Christus selbst auch ihr Führer und Begleiter ist. Andere Metaphern<sup>39</sup> betonen besonders die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde, so etwa die Metapher von Hirte und Herde (Joh 10,16), Haupt und Leib (1Kor 12; Röm 12; Eph 5,23.30), Fundament und Bau (1Kor 3,11) bzw. Eckstein und Bau (Mt 21,42; Eph 2,20; 1Petr 2,4ff.) sowie von Bräutigam und Braut (2Kor 11,2; Off 21,2.9: 22,17 sowie Mk 2,19f; Mt 25,1-13).<sup>40</sup>

### 3.1.5 Bezeichnungen für die Menge der Gläubigen<sup>41</sup>

Die Gläubigen (Kol 1,2) sind Nachfolger Jesu (Mk 10,28), Jünger (Mk 10,46), Auserwählte (Joh 15,16), Gläubig gewordene (Apg 4,32), Heilige (Eph 1,1), Brüder (Apg 1,15), Berufene (Röm 1,6f) oder einfach nur "die Seinen" (Joh 17,9). Für sie verwendet die Bibel eine Reihe von Metaphern und Bezeichnungen, wie etwa Salz der Erde (Mt 5,13), Licht der Welt (Mt 5,14), Reben am Weinstock (Joh 15,5), Pflanzen Gottes (Mt 15,13), Sklaven der Gerechtigkeit (Röm 6,18), Gottes Ackerfeld (1Kor 3,9), Gottes Bau (1Kor 3,9), Gottes Tempel (1Kor 3,16), Christi Leib (1Kor 12,27), ein Brief Christi (2Kor 3,3), mit Christus Bekleidete (Gal 3,27), Beschnittene des Christus (Kol 2,11), Söhne des Lichtes und Söhne des Tages (1Th 5,5), Gottes Hausgenossen (Eph 2,19), ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitz (alle 1Petr 2,9), ein Volk Gottes (1Petr 2,10), Teilhaber der göttlichen Natur (2Petr 1,4), aus Gott (1Joh 4,4), Söhne des Vaters (Mt 5,45), Abrahams Nachkommenschaft (Gal 3,29), Kinder der Verheißung (Gal 4,28), Mitbürger der Heiligen (Eph 2,19), Berufene Jesu Christi (Röm 1,6).

<sup>39</sup> Erich Sauer spricht von einer "reichhaltigen Bildersprache" (Sauer, a.a.O., 99).

<sup>40</sup> Dabei müssen häufiger verwendete Bilder (wie das vom Leib) jedoch nicht notwendigerweise auch mehr über das Wesen der Gemeinde aussagen. Oftmals sind sie nur besser geeignet, einen Aspekt des Wesens der Gemeinde deutlich zu machen. Die Bilder "Leib" und "Bau" als Hauptbilder zu betrachten, ist deshalb zweifelhaft. Die Gemeinde ist nicht weniger Braut, als sie Leib ist. Die Betonung der Leibhaftigkeit der Gemeinde scheint in Korinth lediglich notwendiger gewesen zu sein als der Verweis auf die Gemeinde als Braut. Hier gilt es, nicht einen Aspekt zu Lasten eines anderen über Gebühr zu betonen.

<sup>41</sup> An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob alles, was Jesus oder die Apostel über die Christen gesagt hat, auch für die Gemeinde als Organismus gilt. Dafür sprechen die Ankündigung über das Wirken des Heiligen Geistes in Joh 14,26 und die Tatsache, dass die Gemeinde auf der Grundlage der Apostel aufgebaut wurde (Eph 2,20; Apg 2,42; 5,25). Welchen Sinn hätten die Anweisungen und Lehren Jesu gehabt, wenn sie nicht für die Gemeinde gegolten hätten, die doch aus denen besteht, die an ihn glauben und für die er die Zwölf als Leiter und Lehrer ausgebildet hat?

Ob es sich dabei jeweils um eine Metapher oder um eine tatsächliche Bezeichnung handelt, ist nicht in jedem Fall so leicht zu beantworten wie bei der Metapher vom Brief Christi. Beachtenswert aber ist die Tatsache, dass alle diese Ausdrücke das Wesen und die Bestimmung der Gemeinde aus Gottes Sicht beschreiben, indem sie betonen, wie die Gemeinde ist, nicht wie sie sein soll.<sup>42</sup> Damit wird aber auch klar, dass das Wesen der Gemeinde Gottes über das hinausgeht, was ursprünglich im griechischen Sprachraum mit dem Wort *ἐκκλησία* beschrieben wurde.

### 3.1.6 Gemeinde und Reich Gottes

Gemeinde Gottes und Reich Gottes sind nicht miteinander identisch und damit auch nicht gleichzusetzen. Reich Gottes ist dort, wo unter Gottes Herrschaft nach seinen Prinzipien und Vorstellungen gelebt wird. Ryrie verweist in diesem Zusammenhang zu Recht darauf, dass ein Reich einen Herrscher, Beherrschte und ein Herrschaftsgebiet voraussetzt<sup>43</sup>, Elemente, die der Ausdruck "Gemeinde" nicht unmittelbar im Blick hat. Dennoch gehört sie – gleichermaßen als Vorhut des anbrechenden Reiches – schon dazu. Nur beschränkt sich das Reich Gottes nicht auf diesen "Lebensraum Gemeinde" und ist in ihm auch noch nicht ganz erfüllt.<sup>44</sup> Oder um es mit den Worten des 2. Vatikanischen Konzils zu sagen: Die Gemeinde stellt "Keim und Anfang dieses Reiches auf Erden"<sup>45</sup> dar.

## 3.2 Definition

Die Gemeinde, wie sie im Alten Testament vorbereitet und angekündigt<sup>46</sup> und im Neuen Testament offenbart<sup>47</sup> wurde, ist

<sup>42</sup> So findet sich immer wieder die Formulierung "Ihr seid" (z.B. Mt 5,13; 2Kor 3,3). Gerade bei 2Kor 3,3 wird sehr schön deutlich, dass die Gemeinde etwas ist, dieses Sein aber nicht immer auch offenbar und erkennbar ist. Gerade aus diesem tatsächlichen Sein ergibt sich für die Gemeinde die Pflicht, entsprechend Gottes Vorgaben zu handeln. Sie soll so handeln, dass ihr Tun ihrem Sein entspricht.

<sup>43</sup> Ryrie, a.a.O., 439.

<sup>44</sup> Klaus Berger sieht den Unterschied zwischen Gemeinde und Reich Gottes in der unterschiedlichen Perspektive. Während "ἐκκλησία" (Gemeinde) die Perspektive des sich sammelnden Volkes wiedergebe, sei βασιλεία von der Perspektive des zusammenrufenden Gottes aus gesprochen. (Klaus Berger, zitiert in *TRE*, siehe unter "Gemeinde", 318).

<sup>45</sup> Becker, a.a.O., 58.

<sup>46</sup> Allerdings hat kein alttestamentlicher Prophet diesen Bau aus Juden und Heiden klar gesehen (Mt 13,17; 1Petr 1,10-12). Zwar war er ewig in Gott beschlossen (Eph 3,9), aber eben doch als Geheimnis verschwiegen (Röm 16,25; Eph 3,5; 1Kor 2,7; 4,1).

<sup>47</sup> Deshalb wird sie häufig mit "neutestamentliche Gemeinde" bezeichnet, nicht weil sie erst im Neuen Testament ihren Anfang genommen hätte, sondern weil sie dort ihre

- ein lebender Organismus<sup>48</sup>,
- der aus einer Vielzahl unterschiedlicher Teile gleicher Natur besteht,
- die miteinander verbunden sind.

Weil Gott es ist, der die Gemeinde zusammengerufen und ihr in diesem Anruf Leben vermittelt hat (und sie am Leben erhält), ist sie sein Eigentum und daher *ἐκκλησία του θεου* - Gemeinde Gottes<sup>49</sup>. Oder anders ausgedrückt:

"Nicht nur ihr Entstehen ruht im Handeln Gottes, die *ἐκκλησία* kann überhaupt nur vom Herrn her verstanden werden als *ἐκκλησία του θεου*. ... . Sie ist und wird das durch den Geist, der die Einzelnen in ihr eingliedert, der sie bewegt und ausrüstet ... und um dessentwillen sie dann freilich auch angegriffen und verfolgt wird ...<sup>50</sup>

Daneben ist sie auch die Gemeinde "in Christus"<sup>51</sup> bzw. die Christusgemeinde – nicht weil Christus ihr Eigentümer wäre, sondern weil Christus selbst Fundament (1Kor 3,11) und Eckstein<sup>52</sup> ist, auf dem sich die Gemeinde gründet und an dem sie sich ausrichtet, von dem sie herkommt, auf den sie zustrebt und der selbst als Herr ihr Zentrum ist.<sup>53</sup> An den Eigentumsverhältnissen ändert das nichts<sup>54</sup>: die Gemeinde Christi ist und bleibt immer Gemeinde Gottes.<sup>55</sup>

### 3.2.1 Ein lebender Organismus

Das erste und wichtigste Merkmal der neutestamentlichen Gemeinde, das sie von allen anderen Gemeinschaften unterscheidet, ist das göttliche Leben in ihr (1Kor 3,16; Joh 14,17; Röm 8,14; vgl 1Mo 1,27). So definiert auch das RGG IV Gemeinde als eine lebendige Gemeinschaft:

---

gegenwärtige Form erhielt und diese auch erst mit den Schriften des Neuen Testamentes offenbart wurde.

<sup>48</sup> Im Gegensatz zu einem Verein, einer Firma oder einer religiösen Gruppierung.

<sup>49</sup> Apg 20,28; 1Kor 1,2; 10,32; 11,16.22; 15,9; 2Kor 1,1; Gal 1,13; 1Th 2,14; 2Th 1,4.

<sup>50</sup> Coenen, a.a.O., 789 u. 793.

<sup>51</sup> Röm 16,6; Gal 1,22.

<sup>52</sup> Eph 2,20; 1Petr 2,6; vgl. auch Mt 21,42par i.V.m. Ps 118,22.

<sup>53</sup> In diesem Sinn kann Christus dann auch durchaus von "seiner Gemeinde" sprechen (Mt 16,18).

<sup>54</sup> Off 5,9 betont, dass Christus die Gemeinde für Gott erkaufte hat.

<sup>55</sup> Deshalb kann bei aller zusätzlichen Offenbarung, die das Neue Testament mit sich gebracht hat, auch nicht von einem Entstehen der Gemeinde an Pfingsten gesprochen werden, wie dies vielfach getan wird. Vielmehr war die Gemeinde Gottes schon im Alten Bund da – wenn auch nicht in ihrer neutestamentlichen Form als Organismus aus Juden und Heiden. Der Neue Bund offenbarte somit nicht etwas grundsätzlich Neues, sondern eine Tatsache, die im Alten Testament zwar verschleiert, aber durchaus schon beinhaltet war: dass die Gemeinde Gottes die Gemeinde Jesu Christi ist.

"Eine Gemeinde ist eine Gemeinschaft von Menschen, die durch das Evangelium von Jesus Christus erreicht und durch das Wirken des Geistes in die Lebensbewegung des Glaubens hineingezogen wurden. .... Diese Gemeinschaft der Verschiedenen wird nicht durch menschliche Entscheidungen realisiert, sie entsteht vielmehr als Teilhabe an der Versöhnung durch Christus und wird durch die darin begründete Verbundenheit mit anderen Schwestern und Brüdern Jesu konstituiert (Leib Christi)."<sup>56</sup>

Bei aller Gemeinsamkeit, die das alttestamentliche Gottesvolk mit der neutestamentlichen Gemeinde hat, führt die Weiterentwicklung - insbesondere durch die Ausgießung des Heiligen Geistes - doch zu bedeutenden Unterschieden, was ein einfaches Gleichsetzen des alttestamentlichen Gottesvolkes mit der Gemeinde Jesu nicht zulässt. Unter diesem Blickwinkel wird verständlich, warum Jesus die Gemeinde in Mt 16,18 als etwas Zukünftiges ankündigt und auch die Jünger selbst den Begriff *ἐκκλησία* zur Beschreibung ihrer Gemeinschaft erst lange nach der Auferstehung Jesu verwenden<sup>57</sup>: in dieser Form gehört sie nicht in die irdische Zeit des Wirkens Jesu.<sup>58</sup>

Der bedeutendste Unterschied ist die Umwandlung der Gläubigen durch Ausstattung mit einer anderen, göttlichen Natur in der Wiedergeburt und die Schaffung einer organischen Verbindung mit Christus und untereinander in der Geistestaufe<sup>59</sup>. Erst durch den Heiligen Geist wird der Einzelne lebendig und aus einer Vielzahl gläubiger Menschen ein lebender Organismus, in dem jeder zu jedem und alle zu Christus gehören (1Kor 12,13). Der Geist Gottes selbst ist es auch, der die Teile des Organismus verbindet und ihnen Leben einhaucht. Deshalb ist die Gemeinde auch mehr als die Summe ihrer einzelnen Mitglieder."<sup>60</sup> Oder um es mit den Worten des 2. Vatikanischen Konzils zu sagen:

"Gott hat es aber gefallen, die Menschen nicht einzeln, unabhängig von aller wechselseitigen Verbindung, zu heiligen und zu erretten, sondern sie zu einem Volke zu machen, das Ihn in Wahrheit anerkennen und Ihm in Heiligkeit dienen soll."<sup>61</sup>

<sup>56</sup> RGG IV, a.a.O., 613.

<sup>57</sup> Coenen, a.a.O., 788. Vgl. dazu die älteren Bezeichnungen wie "der Weg" (Apg 19,9) oder einfach "Christen" (Apg 11,26).

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> Jochen Hasenburger, *"Die Geistestaufe – ein pneumatologischer Entwurf in der Auseinandersetzung mit der klassisch-pfingstlichen Lehre in Deutschland"*. Seminararbeit zu Kurs BTH 5613 – Einführung in die systematische Theologie an der Akademie für Leiterschaft, Ditzingen, 13.

<sup>60</sup> RGG IV, a.a.O., 611.

<sup>61</sup> Becker, a.a.O., 64.

Gemeinde Gottes, εκκλησια του θεου, ist deshalb mit keiner anderen Form menschlicher Zusammenschlüsse zu vergleichen, weil sie der einzige Organismus ist, dem Gott göttliches Leben gegeben hat. Sie ist weder Verein noch Körperschaft, weder Unternehmen noch ein Zusammenschluss religiös Gleichgesinnter. Sie ist noch nicht einmal "nur" Familie, sondern vielmehr ein "Gebilde", bei dem die Einzelnen untrennbar durch den Geist Gottes miteinander verbunden sind.<sup>62</sup> Die Gemeinde ist daher "... mehr als ein bloß willentlicher Zusammenschluss."<sup>63</sup>

Deshalb heißt es im ELTG zu Recht: "Sie ist keine Organisation, sondern ein von Gottes Geist gesteuerter Organismus ..., der eine Personalstruktur besitzt ...."<sup>64</sup>, und Watchman Nee definiert sie als "ein von Gott geschaffener korporativer Mensch".<sup>65</sup>

### 3.2.2 Die Teile: Wer gehört zur Gemeinde?

#### 3.2.2.1 Die Vielzahl

Da für eine Gemeinde das Zusammenkommen mehrerer Personen eine wichtige Voraussetzung ist, kann Gemeinde immer nur dort entstehen, wo mehrere Personen sich sammeln (vgl. hierzu Mt 18,20!). Deshalb besteht Gemeinde immer aus einer Vielzahl von Personen. Niemals kann ein Einzelner Gemeinde sein.

Das wird insbesondere am Bild von der Herde deutlich (1Petr 5,2f; Joh 10,16; Apg 20,28; Lk 12,32). Zwar kennt Christus als Hirte jedes einzelne Schaf<sup>66</sup>, lässt ihm seinen Schutz und seine Fürsorge angedeihen (Lk 15,4) und bringt es zur Herde zurück, wenn es verloren geht (Lk 15,5f). Dennoch gilt sein Hauptaugenmerk nicht dem einzelnen Schaf, sondern der Herde. Es ist das erklärte Ziel Jesu, aus Juden und Heiden eine "Herde" unter seiner Hirtenschaft zu machen und darin alle Schafe zu sammeln, die Gott ihm gegeben hat (Joh 10,16). Dafür lässt er sein

<sup>62</sup> Anders verhält es sich z.B. bei einer politischen Gemeinde ("Kommune"), der man als Einwohner und Bürger ohne eigenes Zutun schon dann angehört, wenn man im Gemeindegebiet wohnt. Sprachlich lässt sich der Unterschied hier sehr schön erkennen: während die εκκλησια *Körper* (Leib) ist, ist die Kommune (Gebiets-) *körperschaft*, während die εκκλησια *Glieder* hat, hat die Kommune die beiden *Organe* Bürgermeister und Gemeinderat. (Alle Angaben beziehen sich auf das geltende Recht in Baden-Württemberg.)

<sup>63</sup> ELTG, a.a.O., 708.

<sup>64</sup> Ebd., 699.

<sup>65</sup> Watchman Nee, *Die herrliche Gemeinde*. 2. Aufl. (Stuttgart: Verlag Der Strom, 1993), 54.

<sup>66</sup> Joh 10,14.27.

Leben (Joh 10,11). Und auch wenn jedes Schaf wichtig ist, so macht ein Schaf alleine noch keine Herde.<sup>67</sup>

### 3.2.2.2 Von gleicher Natur: die Wiedergeburt

Der wesentliche Unterschied zwischen einem Zoo und einer Herde ist der, dass zur Herde nur Tiere gleicher Gattung gehören. So gehören zur Gemeinde als Herde Gottes auch nur Personen gleicher Natur. Dabei bezieht sich das "gleich" aber nicht nur auf die Gleichheit mit der Natur des anderen Menschen, sondern auf die Gleichheit mit der Natur Gottes. Nur wer vom Ursprung und Wesen her göttlicher Natur ist, kann auch zum göttlichen Organismus gehören. Deshalb ist die neue Geburt (Joh 3,3.7) bzw. die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes (Tit 3,5) unbedingte Voraussetzung, wenn jemand dem Leib Christi hinzugetan werden soll oder will. Denn nur durch sie wird man Teilhaber jener göttlichen Natur (2Petr 1,4). Damit haben aber auch die Einzelnen ein Persönlichkeitsmerkmal, das sie miteinander verbindet: sie alle sind neu geboren und damit "gleich". Deshalb hat Alfred Kuen recht, wenn er schreibt "Die Herde ist kein Zoo."<sup>68</sup>

### 3.2.2.3 Die Unterschiedlichkeit

Mit der neuen Geburt und der Eingliederung in die Gemeinde durch den Heiligen Geist (1Kor 12,13) ist aber keine Gleichschaltung der Person unter Vernichtung jeglicher Individualität verbunden. Vielmehr hat Gott die Menschen ganz bewusst unterschiedlich geschaffen und gliedert sie auch als Originale in die Gemeinde ein – mit unterschiedlichen Lebensläufen, Denkweisen, emotionaler Ausstattung sowie individuellen Fähigkeiten und Grenzen. Dementsprechend wird derjenige, der zur  $\epsilon\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$  Gottes gehört, auch nicht aus seiner gesellschaftlichen Einordnung herausgenommen. Vielmehr bleibt er, was er auch vor seinem Hinzusetzen war (vgl. Apg 2,41): Jude oder Grieche, Mann oder Frau, Freier oder Sklave (Gal 3,18).

<sup>67</sup> Gleiches gilt für die Verwendung der anderen Bilder: ein Glied macht noch keinen Leib, ein Stein noch kein Haus.

<sup>68</sup> Alfred Kuen, *Gemeinde nach Gottes Bauplan*. (Frutigen: Schweizerische Schallplattenmission, 1975), 89. Watchman Nee schreibt dazu: "Nicht die Buße macht uns zu einem Teil der Gemeinde, auch nicht unser Sündenbekenntnis, ja nicht einmal unser Glaube, sondern allein das Leben, das Christus in uns hinein gegeben hat. Nur durch unsere neue Geburt, bei der Christus sich uns gegeben hat, sind wir ein Teil der Gemeinde geworden" (Nee, a.a.O., 41)

### 3.2.3 Die Verbindung

#### 3.2.3.1 Das Bekenntnis: Jesus ist der Christus

Zwar bleiben die Wiedergeburt des Einzelnen und dessen Eingliederung in den Leib ein Geheimnis (Joh 3,8), dennoch machen die neutestamentlichen Schriften deutlich, dass zu deren Voraussetzungen das klare Bekenntnis zu Jesus als dem Christus gehört (Mt 10,32; 1Joh 2,23; 4,15; 2Kor 4,5; Apg 9,20). Dementsprechend ist dieses Bekenntnis auch das tragende Fundament, auf dem allein Gemeinde bestehen kann (Mt 16,18).<sup>69</sup> Das Große Bibellexikon schreibt dazu:

"Alle christlichen Gemeinden aber beruhten auf dem einen Bekenntnis zu Jesus als dem kyrios, dem "Herrn", bezeugten die Hoffnung der Wiederkunft Jesu Christi und lebten als Dienstgemeinschaft für das in Christus dereinst vollendete Reich Gottes."<sup>70</sup>

Auch Paulus räumt dem mit dem Glauben verbundenen persönlichen Bekenntnis einen besonders hohen Stellenwert ein (Röm 10,9f).<sup>71</sup>

#### 3.2.3.2 Das Ereignis: die Geistestaufe

Der Heilige Geist ist es, der die Glieder untereinander und mit dem Haupt verbindet (1Kor 12,13). Deshalb wird Gemeinde erst Gemeinde "... durch den in ihr wirksamen Geist, der die Einzelnen eingliedert, bewegt und ausrüstet."<sup>72</sup> Dieses Ereignis nennt die Bibel "Taufe im (oder: mit) dem Heiligen Geist" (1Kor 12,13). Während der Begriff Wiedergeburt die Ausstattung des Einzelnen mit der göttlichen Natur im Blick hat, zielt der Begriff Geistestaufe auf die Eingliederung der Person in den göttlichen Organismus. Beide Begriffe beschreiben jedoch dasselbe Ereignis.<sup>73</sup> Der

<sup>69</sup> Ob zum Christusbekenntnis auch das Sündenbekenntnis hinzukommen muss, um eine Eingliederung in die Gemeinde zu ermöglichen, wäre noch zu diskutieren.

<sup>70</sup> GrBL, a.a.O., 436.

<sup>71</sup> Die Frage nach der Bedeutung des persönlichen Bekenntnisses spaltet gegenwärtig die Christenheit in Volks- und Bekenntniskirchen. Während die einen eine persönliche Entscheidung (Bekehrung) als Voraussetzung für die Eingliederung in die Gemeinde betrachten, sehen andere diese als ersetzbar an. Interessant ist hier, was Lothar Coenen im schreibt: "Hat nicht die Ablösung einer persönlichen Entscheidung (als Antwort auf die göttliche Botschaft) durch die konventionell-formale Gewährung, ja Aufdrängung der Taufe (und Konfirmation) dazu geführt, dass Kircheng Zugehörigkeit und Christus-Beziehung bei uns auseinander gefallen sind ...? Man kann aber nicht auf die Dauer Menschen gleichzeitig als vollverantwortliche Glieder der Kirche (und dh Träger des missionarischen Auftrages) und als zu Missionierende, eigentliche Nicht-Mitglieder behandeln ... ." (Coenen, a.a.O., 797).

<sup>72</sup> Ebd., 793.

<sup>73</sup> Hasenburger, a.a.O., 13. Die Notwendigkeit der Wiedergeburt bzw. Geistestaufe bringt es mit sich, dass man in den Jüngerkreis und in das Reich Gottes nicht "integriert" werden



Geistestaufe folgte zur Zeit der ersten Christen meist unmittelbar die Wassertaufe<sup>74</sup>, mit der der Gläubige der sichtbaren Gemeinde Gottes hinzugefügt wurde. Deshalb wurde Teil der Gemeinde, wer "zum Glauben an Jesus Christus kam und sich auf den Namen des dreieinigen Gottes taufen ließ."<sup>75</sup>

### 3.2.3.3 Gesamtgemeinde und Ortsgemeinden

Wenn Paulus in seinen Briefen von der *ἐκκλησία* spricht, so kann damit die Gemeinschaft der Gläubigen aller Zeiten gemeint sein (in der Kommentarliteratur häufig als Universalgemeinde bezeichnet) oder aber die Versammlung der Gläubigen an einem bestimmten Ort oder in einer bestimmten Region (sog. Ortsgemeinde). Deshalb kann Paulus an manchen Stellen von "der Gemeinde" (Eph 1,22; 5,23; Kol 1,18), an anderen von mehreren Gemeinden (1Kor 4,17, vgl. Apg 15,41) sprechen.<sup>76</sup> Auch kleinere Gruppen, die sich in einzelnen Häusern treffen, werden *ἐκκλησία* genannt (Phlm 2; 1Kor 16,19; Röm 16,5; Kol 4,15). Die Verwendung des Begriffs *ἐκκλησία* sowohl für Orts- als auch Universalgemeinde deutet darauf hin, dass jede Ortsgemeinde in ihrer Partikularität die universale Gemeinde repräsentiert, abbildet und darstellt. Deshalb ist Ortsgemeinde immer ganz Gemeinde, niemals aber die ganze Gemeinde.<sup>77</sup>

---

kann – auch nicht durch regelmäßigen Gottesdienstbesuch. Auch wer lange "dabei" ist, gehört deshalb nicht zwangsläufig dazu.

<sup>74</sup> In einzelnen Fällen findet sich aus heilsgeschichtlichen Gründen in der Apg eine andere Reihenfolge.

<sup>75</sup> GrBL, a.a.O., 435.

<sup>76</sup> In 20 von 50 Fällen wird der Begriff *ἐκκλησία* im Plural verwendet (Coenen, a.a.O., 791), z.B. für die Gläubigen in Judäa (Gal 1,22), Galatien (Gal 1,2; 1Kor 16,1), Makedonien (2Kor 8,1) und Asien (1Kor 16,19).

<sup>77</sup> Das Verhältnis von Universal- und Ortsgemeinde beschreibt das ELTG treffend so: "Es setzte sich die Einsicht durch, dass die eine *ἐκκλησία του θεου* in der Vielzahl der Ortsgemeinden besteht, wobei aber jede Gemeinde für sich das Ganze repräsentiert und damit gleichzeitig Abbild und Teil der himmlischen Gemeinde ist" (ELTG, a.a.O., 699). Und Grünberg/Albrecht ergänzen: "Die Ortsgemeinde (ist) die historisch gewachsene und theologisch qualifizierte Grundeinheit der Kirche als des universalen Volkes Gottes." (Grünberg/Albrecht, a.a.O., 49). Das RGG IV schreibt dazu: "Einzelne Gruppen in einer Stadt kamen als 'die ganze Kirche' zusammen; diese wiederum galt als Spiegelbild der himmlischen Kirche ..., war also sowohl eine metaphysische als auch eine soziale Wirklichkeit. (RGG IV, a.a.O., 612).

### 3.2.3.4 Die Einheit der Gemeinde: Vielfalt oder Fehlentwicklung?

Da die Gemeinde aus unterschiedlichen Personen zusammengesetzt ist, stellt sich die Frage nach ihrer Einheit<sup>78</sup>. Jesus selbst hat gegenüber dem Vater den Wunsch zum Ausdruck gebracht, dass die Gläubigen eins seien (Joh 17,20-23). Paulus betont, dass die Gemeinde tatsächlich eins ist (1Kor 10,17) - trotz mancher Uneinigkeit (1Kor 6,6) und Streit (Apg 15,39). Einige Kapitel zuvor jedoch dringt auch er darauf, dass die Gemeinde ihre Einheit bewahrt und keine Spaltungen zulässt (1Kor 1,10).<sup>79</sup>

Bedenkt man die unterschiedlichen kulturellen und politischen Situationen, in denen Gemeinden entstanden sind und sich entwickelt haben, und die verschiedenartigen Herausforderungen, in denen sie stehen, so scheint es weder realistisch noch sinnvoll, unter Einheit die Gleichförmigkeit der einzelnen Ortsgemeinden zu verstehen. Schon im Neuen Testament finden sich Hinweise, dass die von Paulus gegründeten Gemeinden sich von der Jerusalemer Urgemeinde unterschieden haben.<sup>80</sup> Deshalb

"... kann und braucht ihre Einheit nicht Uniformität sein, weder hinsichtlich der Verfassung noch der Lebensformen. Schon im NT sind unterschiedliche Typen von Kirchengestalt und Kirchenverständnis neben- und nacheinander erkennbar."<sup>81</sup>

Aus diesem Grund kann man dem RGG IV zustimmen, wenn es formuliert: "Da alle als 'eins' in Christus angesehen wurden, war das Leitmotiv eher Einheit als Gleichheit."<sup>82</sup> Diese Einheit der Gemeinde hat deshalb zwei wesentliche Säulen:

<sup>78</sup> An dieser Stelle ergeben sich mitunter die größten Probleme im Gemeindealltag, wie auch die vielen Ermahnungen zur Einheit in den neutestamentlichen Briefen zeigen, die ja aus praktischen Anlässen heraus geschrieben wurden (z.B. 1Kor 11,18)

<sup>79</sup> Die Frage, ob die Entwicklung von der Jerusalemer Urgemeinde bis zur heutigen, unüberschaubaren Anzahl von Staats- und Freikirchen eher die Vielfalt Gottes innerhalb seiner Universalgemeinde repräsentiert oder ob es sich um eine Fehlentwicklung handelt, vor der schon Paulus gewarnt hat, kann in diesem Rahmen nicht umfassend beantwortet werden. Deshalb werden hier nur einige wenige Gedankenansätze dargestellt.

<sup>80</sup> So wird von keiner Gemeinde berichtet, dass deren Mitglieder ihren Grundbesitz verkauft und den Leitern zu Füßen gelegt hätten (Apg 4,37). Auch die Vorgaben, auf die sich die Apostel beim Konzil einigen (Apg 15,18f) scheinen geringere gewesen zu sein, als in Jerusalem gegolten haben.

<sup>81</sup> Coenen, a.a.O., 795.

<sup>82</sup> RGG IV, a.a.O., 612. Anders sieht es Boddenberg: "Die praktische Darstellung dieser Einheit hat seit der urchristlichen Gemeinde durch menschliche Schwächen und Sünden eine Fehlentwicklung genommen, die zu vielen Kirchen- und Gemeindeformen mit unterschiedlichen Benennungen führten." (Boddenberg, Dieter. *Arbeitsbuch für den biblischen Unterricht*. 8. Aufl. [Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1994], 101).

zum einen ist die Gemeinde eine Einheit, weil ihr Herr einer ist<sup>83</sup>, zum anderen ist es das eine Evangelium von Jesus Christus<sup>84</sup>, das die Gemeinde Gottes zu einer Einheit macht. Paulus nennt die wesentlichen Grundlagen christlicher Einheit in Eph 4,4-7: "Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung! Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist." Dass dadurch individuelle Unterschiede zwischen den einzelnen Gläubigen oder den verschiedenen Ortsgemeinden nicht ausgeschlossen sind, zeigt die unmittelbar folgende Aussage: "Jedem einzelnen von uns aber ist die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi gegeben worden." (Eph 4,8).

#### 4 Die Bestimmung der Gemeinde

Der Ruf Gottes, mit dem er seine Gemeinde sammelt, ist ein zielgerichteter Ruf. Mit ihm konstituiert er eine Gemeinschaft, die

- Gegenüber Gottes
- Göttlicher Lebensraum und
- Gottes Repräsentant

sein soll.<sup>85</sup> K. Runia sieht es ähnlich, wenn er schreibt:

"Eine Gemeinde ist ein Gruppe von Menschen, die herausgerufen und in Bewegung gesetzt ist durch Christus, um zum einen eine *Gemeinschaft* zu sein, deren *Zentrum Christus* selbst ist, und um zum andern auf jenen Ruf zu antworten, indem sie Christus in der Gesellschaft und für die Gesellschaft *repräsentiert*."<sup>86</sup>

##### 4.1 **Gemeinde als Gegenüber Gottes**

Jesus selbst hat im Gebet kurz vor seiner Festnahme gegenüber dem Vater dem Wunsch Ausdruck verliehen, dass "... die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen" (Joh 17,24) und Paulus betont gleich zu Beginn seines ersten Briefes an die Gemeinde in Korinth, dass die

<sup>83</sup> Coenen, a.a.O., 791.

<sup>84</sup> GrBL, a.a.O., 436. Interessant ist hier die Verwendung der Vergangenheitsform durch den Autor.

<sup>85</sup> Diese drei Elemente finden sich schon in den Anfängen der Geschichte Gottes mit dem Menschen: Adam war gesetzt, um ein Gegenüber Gottes zu sein (1Mo 3,9), der Garten Eden war der Platz, den Gott speziell für den Menschen gepflanzt hatte und den der Mensch nach Gottes Prinzipien gestalten sollte (1Mo 2,15) und von ihm aus sich die (restliche) Erde untertan zu machen (1Mo 1,28). Gott hat seine eigentliche Absicht mit dem Menschen auch unter veränderten Bedingungen nie aufgegeben.

<sup>86</sup> ELTG, a.a.O., 707. (Hervorhebungen durch den Verfasser).

himmlische Berufung eine Berufung hinein in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus ist (1Kor 1,9). Die Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes ist deshalb Kern und Ausgangspunkt für die weiteren Bestimmungen der Gemeinde. Als ἐκκλησία Gottes "... markiert (sie) den vorzüglichen Ort der Begegnung zwischen der in Christus erschienenen ewigen Gottesliebe und den Menschen, denen diese sich schenken will."<sup>87</sup>

#### 4.1.1 Gemeinde als abhängige Gefolgschaft

Dabei trägt die Gemeinschaft Christi mit der Gemeinde Gottes zunächst einmal die Züge einer Gefolgschaft. Nicht Demokratie, sondern vielmehr Christokratie, Herrschaft des κυριος in ihrer Mitte ist es, was sie kennzeichnet (und in der Folge auch für andere als solche erkennbar machen soll).<sup>88</sup> Aus diesem Verhältnis erklärt sich das Recht Gottes, der Gemeinde Gebote und Verbote zu erteilen (Joh 15,12; 1Kor 14,37; 1Joh 3,23; 4,21), sie anzuweisen, zu strafen und zu richten (Off 2,5; 3,19). Deshalb fordert auch Paulus die Gemeinde immer wieder zum Glaubensgehorsam auf (Röm 1,5; 16,26). Zur Beschreibung dieses Gefolgschaftsverhältnisses verwenden die neutestamentlichen Schreiber verschiedene Bilder.

##### 4.1.1.1 Sklaven Gottes

Es fällt auf, dass sowohl Petrus (1Petr 2,16) als auch Paulus (Röm 6,22) den Ausdruck "Sklaven Gottes" (θεου δουλοι) bzw. Sklaven Christi (Eph 6,6) und nicht den Ausdruck "Diener" (διακονοι) für die Gläubigen verwenden. Zwar spricht auch Paulus von "Dienern", bezieht sich dabei aber ausschließlich auf Mitarbeiter (1Kor 3,5; 4,1). Ein Sklave war in Israel zwar rechtlich besser gestellt als bei anderen Völkern, an der Dienst-, Treue- und Gehorsamspflicht änderte dies jedoch nichts.<sup>89</sup> Der Gläubige und mit ihm die ganze Gemeinde schuldet dem Herrn deshalb zu allererst Gehorsam.

<sup>87</sup> RGG IV, a.a.O., 614.

<sup>88</sup> Gemeinde ist in ihrem Kern also weder Demokratie noch Aristokratie (Herrschaft einer besonderen Schicht/Gruppe von Menschen), sondern vielmehr eine besondere Form der Monarchie.

<sup>89</sup> Der Sklavenstand des Gläubigen stellt vor allem ein Eigentums- (1Petr 2,9), Gehorsams- (Röm 6,17f) und Schutzverhältnis (Joh 10,28f) zwischen den Beteiligten dar.

#### 4.1.1.2 Herde Christi

Das Bild vom Hirten und der Herde verdeutlicht zwar erneut, dass es sich um ein klares Abhängigkeitsverhältnis handelt, setzt aber gegenüber dem Bild vom Herrn und Sklaven mehr auf das unbedingte Vertrauen und das Folgen der Schafe gegenüber der göttlichen Stimme (Joh 10,27) als auf "blinden" Gehorsam. Die Abhängigkeit hat hier einen anderen Charakter: es ist nicht allein der Gehorsam der Untertanen, sondern vielmehr das Angewiesen sein der Schafe auf ihren Hirten, der das Verhältnis beider kennzeichnet. Deshalb ist Christus nicht nur Herr der Gemeinde, sondern auch ihr Hirte. Als solcher hat Jesus sein Leben für seine Schafe gelassen (Joh 10,12), als Auferstandener führt und ernährt er seine Herde (Joh 10,3), achtet auf jedes Schaf und holt die Verloren gegangenen nach Hause (Mt 18,12; Lk 15,5), gibt ihnen ewiges Leben und bewahrt sie in der Hand des Vaters (Joh 10,28f). Damit beleuchtet dieses Bild Gottes Wesen von einer anderen Seite: er ist nicht nur Herr seiner Gemeinde, sondern lässt dieser auch seine ganze Fürsorge angedeihen. *Die Gemeinde bedarf also der Fürsorge Gottes, um leben zu können.*

#### 4.1.1.3 Reben am göttlichen Weinstock

In eine ähnliche Richtung weist auch der Vergleich der Gemeinschaft der Gläubigen mit einer lebenden Pflanze (Joh 15,5; Mt 15,13). Die ausführlichste Beschreibung gibt Jesus selbst bei der Verwendung des Bildes vom Weinstock und den Reben.

Dieses Bild weist manche strukturelle Ähnlichkeit mit dem Bild des Hirten und der Herde auf. In beiden Fällen ist es Jesus, um den sich die Gläubigen sammeln und von dem sie ganz und gar abhängig sind. Die Schafe bedürfen des Hirten, um Futter und Pflege zu haben, die Reben bedürfen des Weinstocks, über den sie mit dem Boden verbunden sind und der damit für die Zufuhr von notwendigen Nährstoffen sorgt.

Ein wesentlicher Unterschied in der Verwendung der Bilder besteht aber in der eigentlichen Zielrichtung. Beim Bild von der Herde liegt der Schwerpunkt auf der Sammlung der Schafe durch den Hirten, während es beim Bild von den Reben darum geht, dass diese entsprechend der göttlichen Zielsetzung Frucht bringen (Joh 15,16). So zeigt dieses Bild in großer Deutlichkeit auf, dass Wesen und Bestimmung der Gemeinde aufs Engste miteinander verknüpft sind. Zwar bedarf es keiner Frucht, um Gemeinde zur Gemeinde zu machen, aber um Gemeinde zu bleiben und

deren Bestimmung zu erfüllen, muss sie Frucht bringen<sup>90</sup> und das kann sie nur in der Verbindung mit Jesus<sup>91</sup>. *Die Gemeinde braucht Jesus, um ihrer Bestimmung gerecht werden zu können.*

#### 4.1.1.4 Gemeinde als Leib Christi

Die am häufigsten verwendete und am ausführlichsten beschriebene Metapher für den Organismus  $\epsilon\kappa\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$  ist die vom Leib Christi, wobei ausschließlich Paulus dieses Bild wählt.<sup>92</sup> Dabei stehen zwei Aspekte im Vordergrund, die er mit diesem Bild näher erklärt: die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde sowie zwischen den einzelnen Gemeindegliedern (oder Gemeindeteilhabern) untereinander.<sup>93</sup> Christus und die Gemeinde verhalten sich zueinander wie<sup>94</sup> Haupt und Körper (Kol 1,18; 2,19; Eph 1,22f, 5,23). Dieses Bild greift auf, was schon in den anderen Bildern angeklungen ist: Gemeinde ist keine lose Gemeinschaft Gleichgesinnter, die versuchen, irgendwie ihren Weg zu finden, sondern ein lebendiger Organismus mit einem Haupt, das ihn steuert und ohne das er im wahrsten Sinn des Wortes "kopflös" wäre. Der Hauptaspekt bei diesem Bild besteht in der Aussage, dass das Haupt den Körper steuert, ein geordnetes Miteinander ermöglicht und seine Funktionen koordiniert (Eph 4,16), um zum einen ein gesundes Wachstum zu ermöglichen (Kol 2,19), zum anderen aber dem Leib hilft, seiner Bestimmung gerecht zu werden. Als Haupt hat Christus in allem Vorrang (Kol 1,18) ist gleichzeitig aber auch der Retter des Leibes (Eph 5,23). *Die Gemeinde braucht das Haupt, um als einheitlicher Organismus leben und "funktionieren" zu können.*

<sup>90</sup> Diese Frucht besteht aber nicht – wie oftmals angenommen – aus Menschen, die der Gemeinde hinzugetan werden, sondern aus einer fortschreitenden Verwandlung der zur Gemeinde gehörenden Persönlichkeiten.

<sup>91</sup> So ist auch Jak 2,14 zu verstehen, wo es heißt: "So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot." Die Diskrepanz, die manche Theologen hier zwischen Paulus und Jakobus sehen, löst sich auf, wenn man bedenkt, dass beide den Begriff "Werke" ganz unterschiedlich verwenden. Was Jakobus hier mit "Werk" bezeichnet, beschreiben Jesus und Paulus mit dem Begriff "Frucht" (z.B. Röm 6,21).

<sup>92</sup> So z.B. 1Kor 6,15; 12,12ff; Röm 12,4ff; Eph 4,12.25; 5,30; Kol 1,18.24; 3,15.

<sup>93</sup> ELTG, a.a.O., 707.

<sup>94</sup> Dass es sich hierbei nicht um ein Faktum, sondern um eine Metapher handelt, wird deutlich, wenn man die Unvollkommenheit des Bildes betrachtet. In 1Ko 12,14-17 bezeichnet er sowohl Auge als auch Ohr und Fuß als Glieder des Leibes. Dabei sind Auge und Ohr doch Teil des Hauptes, das dem Leib (also der Summe seiner Glieder) gegenübersteht. Wenn also Christus das Haupt (Kol 1,18) ist, wie kann ein Teil des Hauptes Glied sein? Deshalb gilt es bei der Exegese darauf zu achten, nur die Aussage des Bildes zu verwenden, die auch bei dessen Verwendung beabsichtigt war.

#### 4.1.2 Gemeinde als Partner

Die Gemeinde Gottes ist aber mehr als nur eine Gemeinschaft Gleichgesinnter, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Christus steht. Jesus selbst sagt zu seinen Jüngern:

"Ich nenne euch nicht mehr Sklaven, denn der Sklave weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe." (Joh 15,15).

Deshalb ist Gemeinde auch in unterschiedlicher Weise zum Partner Christi bzw. Gottes bestimmt, wofür die neutestamentlichen Schreiber wiederum verschiedene Bilder verwenden.

##### 4.1.2.1 Das himmlische Bürgerrecht

Das Bürgerrecht der Gemeinde setzt diese in Verbindung mit dem Reich Gottes, deren Bürger die Gläubigen sind.

Gott wohnt im Himmel und dort will er seine Gläubigen ebenfalls eines Tages haben. Der Gemeinde wurde deshalb das Bürgerrecht verliehen und Jesus versprach, den Gläubigen vorab "eine Wohnstätte" zu bereiten (Joh 14,2). Diese Wohnstätte ist den Gläubigen verbindlich zugesagt (Phil 3,20), wird aber frühestens dann bewohnt werden, wenn die Gläubigen entrückt werden (1Thes 4,16f). Bis dahin hat die Gemeinde den Status eines himmlischen Bürgers, der sich gegenwärtig in einem fremden Land aufhält (1Petr 2,11; 1,17). Da das Bürgerrecht der Gemeinde in den Himmeln angesiedelt ist (Phil 3,20), steht es nicht in Konkurrenz zu einem weltlichen Staatswesen (vgl. Joh 18,36). Oder wie es das ThBL ausdrückt: "Das neue Bürgerrecht bewirkt nicht die Ausbürgerung, sondern ... eröffnet mitten in der Welt eine neue Dimension."<sup>95</sup> Deshalb löst die Aufnahme in die Gemeinde auch nicht die weltlichen Strukturen auf oder setzt sich über diese hinweg: auch in der Gemeinde gibt es noch Juden und Griechen, Freie und Sklaven, Männer und Frauen (1Kor 12,13; Gal 3,28).

##### 4.1.2.2 Die Hausgenossen Gottes

Dem Bürgerrecht auf politischer Ebene entspricht (in groben Zügen) auf privater Ebene das Recht des Hausgenossen im Haus des Hausherrn. Was schon im Alten

---

<sup>95</sup> Coenen, a.a.O., 790.

Testament als Wunsch formuliert war<sup>96</sup>, wurde mit der Ausgießung des Heiligen Geistes Wirklichkeit: die Glieder der Gemeinde werden zu "Hausgenossen" Gottes. Damit verbunden ist zum einen das Wohnrecht, zum anderen der Schutz des Hausherrn für alle, die im Haus wohnen. Die Beziehungen innerhalb der Hausgemeinschaft werden dabei unterschiedlich dargestellt. Gott selbst ist das Oberhaupt des Haushaltes, der Vater (Röm 8,15; Gal 4,6; Joh 20,17), die Glieder der Gemeinde sind seine Hausgenossen (Eph 2,19; Gal 6,10). Je nach Ziel des Vergleiches werden sie dabei unterschiedlich klassifiziert. Der rechtlichen Stellung nach sind sie Kinder (Röm 8,21), Söhne (Röm 8,14) oder sogar erstgeborene Söhne (Heb 12,23).<sup>97</sup> Der Verpflichtung gegenüber dem Hausherrn nach sind sie Sklaven (s.o.).

Beiden Bilder gemeinsam ist der Aspekt, dass Gott mitten unter seinem Volk wohnen will, wie es schon von alters her sein Wunsch und seine Absicht war (2Mo 29,45; 2Kor 6,16; Off 21,3).

#### 4.1.2.3 Die Braut des Lammes

In 2Kor 11,2 spricht Paulus davon, dass er die gläubigen Korinther "dem Herrn verlobt" hat. Auch Jesus selbst bemüht – ob als Faktum oder als Metapher ist nicht ganz eindeutig – das Begriffspaar "Bräutigam" und "Braut", als er auf die Frage antwortet, warum seine Jünger nicht fasten wie die Jünger der Pharisäer und des Johannes (Mk 2,18-20). Das Bild findet sich außerdem im letzten Buch der Bibel wieder, wo beschrieben ist, wie das neue Jerusalem vom Himmel herabkommt, "bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut" (Off 21,2f). Vieles spricht dafür, in diesem neuen Jerusalem ein Bild für die verherrlichte Gemeinde zu verstehen. So wird das himmlische Jerusalem mit einem ähnlichen Attribut ("Zelt Gottes" [Off 21,3]) beschrieben wie die Gemeinde ("Haus Gottes" [1Petr 4,17]).

<sup>96</sup> Vgl. das Gebet Davids in Ps 27,4: "Eins habe ich vom HERRN erbeten, danach trachte ich: zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Freundlichkeit des HERRN und nachzudenken in seinem Tempel." Und die Söhne Korachs bekennen in Ps 84,11: "Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als tausend. Ich will lieber an der Schwelle stehen im Haus meines Gottes als wohnen in den Zelten des Unrechts."

<sup>97</sup> Erich Sauer differenziert genau zwischen diesen drei Begriffen. Der Begriff "Kind" verweist für ihn vor allem auf die Erhabenheit der Geburt über der Adoption und somit die wahre Abstammung und Teilhaberschaft an der göttlichen Natur (2Petr 1,4). Der Sohn ist aber nicht allein Kind, sondern auch "mündiger Erbe", der nicht mehr unter dem Erzieher/Zuchtmeister steht. Der erstgeborene Sohn gehört in besonderer Weise dem Herrn (2Mo 13,2) und erhält den größten Anteil am Erbe. (Sauer, a.a.O., 92ff).



---

Außerdem sind die zwölf Ecksteine der Mauer des neuen Jerusalem die zwölf Apostel des Lammes (Off 21,14, vgl. Eph 2,20).

Wie schon das Bild vom Bürgerrecht greift auch das Bild von der Braut Christi weit voraus auf einen Zeitpunkt, zu dem die Gemeinde ganz mit ihrem Herrn vereinigt werden wird. Und doch beschränkt sich die Wirksamkeit der Verwendung dieses Bildes nicht auf die Zukunft, sondern strahlt konkret in die Gegenwart zurück. Dies zeigt sich vor allem in der wiederholten Aufforderung, den Prozess der Reinigung, Heiligung und Vorbereitung zuzulassen, um dem Herrn als reine Jungfrau zugeführt werden zu können (2Kor 11,2).

Wenngleich die Gemeinde schon heute gegenüber Gottes ist, so wird durch die Verwendung dieser Bilder deutlich, dass die volle Verwirklichung des Status der Gemeinde als Partnerin Gottes erst nach deren Entrückung zum Tragen kommen wird.

#### 4.1.2.4 Die Ehefrau Christi

In Eph 5,21-33 erklärt Paulus das Verhältnis zwischen Christus und der Gemeinde, indem er es mit einer Ehe zwischen Mann und Frau vergleicht.<sup>98</sup> Als wesentliche Eckpunkte nennt er dabei

- die Pflicht der *Unterordnung der Gemeinde* unter Christus,
- die *Hingabe des Christus* aus Liebe für die Gemeinde mit dem Ziel ihrer Heiligung und Verherrlichung und
- die *Fürsorge und Pflege des Christus* für die Gemeinde.

Was sich im Bild vom Hirten und der Herde schon angedeutet hat, wird hier nochmals formuliert: die Gemeinde hat sich Christus unterzuordnen, aber nicht als einem Despoten, sondern als demjenigen, der für sie sorgt wie für sich selbst, der sie nährt und pflegt. Anders aber als bei der Fürsorge für die Schafe geht Paulus in seiner Beschreibung des Verhältnisses zwischen Christus und der Gemeinde einen großen Schritt weiter. Denn während Schafe und Hirte niemals als Partner miteinander kommunizieren und leben können und für immer klar voneinander getrennt bleiben werden, verbindet sich Christus in einer Weise mit der Gemeinde,

---

<sup>98</sup> "Er (Anm.: Christus) ist zum Urbild des Mannes geworden, der seine Gattin liebt wie seinen eigenen Leib ..." (Becker, a.a.O., 61).

die aus beiden "ein Fleisch" macht. Paulus begründet diese Auffassung mit einem Verweis auf 1Mo 2,24 und interpretiert diese Schriftstelle so, dass nicht allein ein Mann seine Eltern verlässt, um mit seiner Frau ein Fleisch zu werden, sondern ebenso der Sohn Gottes den Vater im Himmel "verlässt", um mit der Gemeinde ein Fleisch zu werden (Eph 5,31f).<sup>99</sup>

Dies ist jedoch nur möglich, wenn die Gemeinde "qualitativ" dem Christus entspricht und dazu bedarf es der vorherigen Reinigung, Ausstattung mit der neuen Natur und Heiligung, bis sie schließlich "das Vollmaß des Wachstums der Fülle Christi" (Eph 4,13) erreicht hat.

Der jeweiligen Verwendungsabsicht nach gehören die Bilder von der Braut und der Ehefrau Christi eng zusammen. Schon jetzt ist Christus das Haupt der Gemeinde, dem sie sich unterzuordnen hat und mit dem sie in inniger Gemeinschaft verbunden ist. Schon jetzt ist sie ihm als Verlobte anvertraut und zugesprochen. Und doch steht die endgültige Vereinigung zu einem Fleisch noch aus. Daraus ergibt sich für die Gegenwart die Spannung zwischen dem "schon jetzt" (Verlobte Christi) und dem "noch nicht" (Ehefrau) sein.<sup>100</sup>

Leider lässt sich nicht eindeutig klären, ob Paulus Christus und die Gemeinde mit Ehemann und Ehefrau im Allgemeinen vergleicht oder ob er bei seinem Vergleich über allgemeine Parallelen hinaus auch das spezielle Verhältnis von Adam und Eva als (Vor)bild für Christus und die Gemeinde im Blick hat. In diesem Fall ließen sich aus 1Mo 2 weitere Erkenntnisse über das Wesen der Gemeinde ziehen.<sup>101</sup>

<sup>99</sup> Interessant ist an dieser Stelle die Einfügung, die der Textus Receptus enthält, auf den sich u.a. die Schlachter-Übersetzung stützt: "Denn wir sind Fleisch von seinem Fleisch und Gebein von seinem Gebein." Auch wenn diese Passage nicht im Originaltext enthalten gewesen sein sollte, weist sie darauf hin, dass der Text in den ersten Jahrhunderten auf Adam und Eva als Vorbild für Christus und die Gemeinde gedeutet wurde und nicht auf Ehemann und -frau allgemein. In diesem Fall könnte man auch den weitergehenden Ausführungen Nees folgen (Nee, a.a.O., 42f).

<sup>100</sup> Watchman Nee schreibt dazu: "Heute ist die Gemeinde der Leib Christi, und später wird sie die Braut Christi sein .... Sie (Anm.: Eva) stammte aus ihm und wurde zu ihm zurückgebracht. Was aus ihm herauskam war sein Leib, und was zu ihm zurückgebracht wurde seine Braut." (Nee, a.a.O., 60f).

<sup>101</sup> Es gibt gute Gründe, Adam und Eva als Persönlichkeiten als Vorbild der Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde zu betrachten. So spricht Paulus klar davon, dass Adam "ein Bild des Zukünftigen" – gemeint ist Christus - ist (Röm 5,14). Auch ist ein wesentliches Element "seines Evangeliums" (Röm 2,16), dass Christus als "letzter Adam" den Schaden beseitigt, den der erste Adam durch seine Sünde angerichtet hat (Röm 5; 1Kor 15). Wenn aber Adam ein Bild für Christus ist, warum nicht auch Eva ein Bild für die Gemeinde? Nicht zuletzt greift Paulus in Eph 5,32 auf 1Mo 2,24 zurück und damit auf eine Stelle, die primär in den Kontext der Beziehung von Adam und Eva gehört und erst sekundär auf die Ehe als solche anwendbar ist. Und nicht zuletzt lässt die

## 4.2 Göttlicher Lebensraum: Gemeinschaft nach Gottes Maßstäben

### 4.2.1 Nicht von dieser Welt

Wessen Bürgerrecht im Himmel ist und wer in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt ist (Kol 1,13) befindet sich in einem Lebensbereich, in dem das Zusammenleben und –wirken nach anderen Maßstäben und Gesetzmäßigkeiten funktioniert. Deshalb ist die Gemeinde Gottes nicht nur das Gegenüber Gottes in dieser Welt, sondern auch der Lebensraum, in dem Menschen miteinander nach Gottes Maßstäben leben. Das grundlegende Prinzip hierfür findet sich in zwei Aussagen Jesu, in denen er die Lebensprinzipien des Reiches Gottes den Reichen dieser Welt gegenüberstellt. Pilatus antwortet er auf die Frage, ob er der König der Juden sei:

*"Mein Reich ist nicht von dieser Welt<sup>102</sup>; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde, jetzt aber ist mein Reich nicht von hier."* (Joh 18,26)

Und schon früher hatte er seine Jünger gelehrt:

*"Ihr wisst, dass die Regenten der Nationen sie beherrschen und die Großen Gewalt gegen sie üben. Unter euch wird es nicht so sein<sup>103</sup>; sondern wenn jemand unter euch groß werden will, wird er euer Diener sein, und wenn jemand unter euch der Erste sein will, wird er euer Sklave sein; gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele."* (Mt 20,25-28).

Diese beiden Schriftstellen machen zwei Tatsachen deutlich:

- Die Prinzipien, die im Reich Gottes – und damit auch der Gemeinde – gelten, entsprechen nicht den Grundsätzen, nach denen in der übrigen Welt gelebt, gehandelt und bewertet wird. Oftmals stehen sie diesen sogar diametral entgegen.<sup>104</sup>

---

Gegenüberstellung des "ihr" (gemeint ist die Gemeinde in Korinth) in 1Kor 11,2 mit Eva vermuten, dass er diese durchaus als Bild für die Gemeinde betrachtet. Aufgrund dieser Argumente ist der Autor mit Erich Sauer und Watchman Nee der Auffassung, dass Eva durchaus – wenn auch mit Behutsamkeit – als Vorbild für die Gemeinde interpretiert werden darf.

<sup>102</sup> Hervorhebung durch den Verfasser.

<sup>103</sup> Hervorhebung durch den Verfasser.

<sup>104</sup> So z.B. in Mt 5,1.18.41; 19,30; 1Ko 6,7.

- Diese anderen Grundsätze haben direkten Einfluss auf die persönliche Lebensgestaltung der Einzelnen und auf den Umgang mit anderen.<sup>105</sup> Dieser Einfluss geht so weit, dass diese anderen Grundsätze direkt aus dem Handeln der Gläubigen ableitbar sind.<sup>106</sup> Oder anders ausgedrückt: in der Gemeinde soll es nicht zugehen wie in der (übrigen) Welt.

Die Gemeinde Gottes ist deshalb nicht nur das partnerschaftliche Gegenüber Gottes, sondern auch eine Gemeinschaft nach Gottes Maßstäben, in der Menschen nicht nur *mit*, sondern auch *vor* Gott miteinander nach seinen Maßstäben leben.

Die Vermittlung dieser göttlichen Prinzipien und die Hilfe zur praktischen Umsetzung durch konkrete Anweisungen und Korrekturen nimmt in den Schriften des Neuen Testamentes einen breiten Raum ein (1Tim 3,15).<sup>107</sup>

#### 4.2.2 Vier neue Handlungsmaximen

Dabei sind es im Wesentlichen vier Aspekte, die den – im Gegensatz zu den Prinzipien dieser Welt – anderen Umgang der Gläubigen untereinander prägen: Sie sollen einander *achten* (Röm 14,13; Eph 5,21), *lieben* (Joh 13,34; 15,12) und *diene* (Röm 15,14; Gal 5,13; 6,2). Zu diesen drei Elementen innerer Verbundenheit kommt als viertes Element die *Gemeinschaftspflege* hinzu, die sich vorwiegend in den Versammlungen realisiert (Apg 2,46; Apg 20,7; Hebr 10,25) und die nach Auffassung Roloffs Gemeinde erst zu dem macht, was sie ist: Lebens- und Zeugnisgemeinschaft.<sup>108</sup>

<sup>105</sup> Beachtenswert ist der Konjunktiv in Joh 18,26: die Jünger *hätten* anders gehandelt. Dabei hat zumindest Petrus in der Konfliktsituation der Verhaftung ganz und gar nicht nach den Prinzipien des Reiches Gottes gehandelt, was Jesus ihm auch unmittelbar deutlich machte (Joh 18,10f).

<sup>106</sup> Dabei stellt sich die spannende Frage, ob den Worten Jesu zu entnehmen ist, dass es für das Miteinander der Gläubigen andere Regeln gibt als für das Miteinander von Gläubigen und Ungläubigen. Hierzu finden sich bei Gerhard Lohfink interessante Ausführungen (Gerhard Lohfink, *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt? Zur gesellschaftlichen Dimension des christlichen Glaubens*. [Freiburg, Basel, Wien: Herder Verlag, 1982]).

<sup>107</sup> Es verwundert deshalb nicht, dass im Neuen Testament sehr häufig der Begriff "einander" (griech. ἀλλήλων bzw. ἀλλήλους) verwendet wird (z.B. Joh 13,14.34; 15,12.17; Röm 13,8; 14,13; 15,7.14; 16,16; 1Ko 16,20; 2Ko 13,12; Gal 5,13.15.26; 6,2; Eph 4,2.32; 5,21; Kol 3,9.13; 1Thes 4,9.18; 5,11; Tit 3,3; Hebr 3,13; 10,25; Jak 5,16; 1Petr 1,22; 4,10; 1Jo 3,11.23; 4,7.11f; 2Jo 5).

<sup>108</sup> Roloff, a.a.O., 47f.

Wesentliche Bestandteile dieser Versammlungen der Jerusalemer Gemeinde in den Tagen nach Pfingsten waren die biblischen Unterweisung (Lehre), die Unterstützung, Ermutigung und Ermahnung bezüglich der persönlichen Lebensgestaltung des Einzelnen (Seelsorge) und die Pflege der Gemeinschaft bei der Feier des Mahles des Herrn und im Gebet (Apg 2,42).<sup>109</sup>

#### 4.2.3 Gemeinde als Schicksalsgemeinschaft

An dieser Stelle kommt der eigentliche Aspekt des Bildes vom Haupt und den Gliedern zum Tragen. Denn wenngleich Paulus damit auch die Beziehung zwischen Haupt und Gliedern beschreibt, kommt es ihm im Wesentlichen doch darauf an, die Art des Miteinanders zu beschreiben, die Gott in seiner Gemeinde realisiert sehen will.<sup>110</sup>

Wenn sich Christus und die Gemeinde zueinander verhalten wie Haupt und Glieder, dann verhalten sich die einzelnen Gläubigen zueinander wie die verschiedenen Glieder eines Leibes (Röm 12,5; 1Kor 6,15; 12,27; Eph 4,25; 5,30). Als solche haben Sie Anteil an der neuen Lebenswirklichkeit nach 2Kor 5,17, aber

"... nicht in der Weise eines individuellen Heilsbesitzes, sondern als Eingegliederte in einen von Christus geprägten, von seiner Macht bestimmten sozialen Lebensbereich."<sup>111</sup>

Damit ist die Gemeinde für diejenigen, die ihr angehören, nicht nur Lebens-, sondern gleichzeitig auch Schicksalsgemeinschaft, die eine umfassende und ganzheitliche Sozialverantwortung mit sich bringt.

Dabei sind drei Aspekte wichtig:

##### 4.2.3.1 Kein Christus ohne Gemeinde

Als Glieder des Leibes sind die Gläubigen in einen organischen Zusammenhang gestellt, aus dem sie sich nicht lösen können, ohne sich gleichzeitig auch vom Haupt, dem Christus, zu lösen (1Joh 4,20f).

<sup>109</sup> Wenngleich es sich hier um wesentliche Elemente des Gemeindelebens handelt, ist die Gemeinschaft des Leibes nicht auf sie beschränkt. So sind auch das Einsammeln von Geldspenden für andere Gemeinden (1Ko 16,1-4) oder die Versorgung Mittelloser (Apg 6,1-7) Aktionen, die zur einer echten Gemeinschaft gehören.

<sup>110</sup> Paulus reagiert mit der Verwendung dieses Bildes ja auf die Uneinigkeit, die die Gemeinde in Korinth geprägt hat (1Ko 3,3).

<sup>111</sup> Roloff, a.a.O., 47.

#### 4.2.3.2 Keine Versorgung ohne Verbindung

Der Leib wird zwar vom Haupt aus versorgt, doch geschieht diese Versorgung in der Regel durch die gegenseitige Fürsorge der Glieder füreinander. Dies betrifft sowohl die geistliche Versorgung mit Lehre (Apg 6,2.4; Eph 4,11) und Prophetie (2Petr 1,21) als auch die physische und soziale Versorgung der Menschen (Apg 2,45; 1Ko 16,1-4; 1Joh 3,17). Wo diese Fürsorge fehlt, leiden einzelne Glieder des Leibes. Schon im Interesse des eigenen Wohlergehens hat der Leib deshalb darauf zu achten, dass es allen Gliedern gut geht.<sup>112</sup>

#### 4.2.3.3 Keine Frucht und kein Wachstum ohne Zusammenwirken

Darüber hinaus bewirkt der organische Zusammenhang, dass der Leib nur dann qualitativ und quantitativ wachsen kann, wenn die unterschiedlichen Glieder ihrer jeweiligen Befähigung und Funktion gemäß zusammenwirken- oder besser noch: eins werden. Denn nur wenn dies geschieht, kann der Leib zur "vollen Mannesreife" heranwachsen und zu dem Gegenüber werden, das Gott haben will (Eph 4,16; Kol 2,19).

Gemeinde wird so zu einer Gemeinschaft derer, "... die in Teilhabe und Nutznießung eines gemeinsamen Gutes auch untereinander in eine neues Verhältnis treten"<sup>113</sup>, wobei das "schwächere" Modell der Zusammengehörigkeit letztendlich dem "stärkeren" Modell der Abhängigkeit voneinander weichen muss (1Kor 12,12-31). Diese Abhängigkeit ist so stark, dass Paulus schreiben kann: "Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit" (1Kor 12,26). Deshalb hat Peter Mussall Recht, wenn er schlussfolgert, dass "... die Gemeinde der geeignete Ort (bleibt), christliche Existenz exemplarisch einzuüben und zu leben."<sup>114</sup>

<sup>112</sup> Dieses Abhängigkeitsprinzip lässt sich am Bild des Leibes sehr schön verdeutlichen. Denn wie beim Körper die Versorgung der Glieder (z.B. mit Blut/Sauerstoff) mittelbar über andere Glieder erfolgt, so versorgt Gott die Glieder seines Leibes in der Regel auch nicht direkt, sondern über andere Glieder (vgl. Eph 4,11-13.16). Insofern muss sich der Leib Christi fragen lassen, wie es sein kann, dass z.B. viele Missionare vom Missionsfeld zurückkommen müssen, weil die finanzielle Unterstützung fehlt. Hier ist es nicht Gott, der nicht versorgt, sondern die Gemeinde, die vorhandene Mittel nicht weiterleitet.

<sup>113</sup> Grünberg/Albrecht, a.a.O., 49.

<sup>114</sup> Mussall, a.a.O., 154.

### 4.3 Gottes Repräsentant (Visitenkarte, Landeplatz) in der Welt

#### 4.3.1 Gemeinde als Ort der Begegnung

Von Anfang an war es Gottes Absicht, mit dem Menschen Gemeinschaft zu haben (1Mo 3,8f). Daran änderte auch der Sündenfall der ersten Menschen nichts. Bis in die Gegenwart hinein (und darüber hinaus) will Gott, "dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1Tim 2,4). Ohne Erkenntnis der Wahrheit und die Erkenntnis über den Vater und den Sohn (Joh 17,3) kann das Heil nicht erfahren werden. Weil der Mensch von sich aus aber Gott nicht erkennen kann, ist er auf die göttliche Selbstoffenbarung angewiesen.

Diese Selbstoffenbarung hat Gott schrittweise und mit verschiedenen Mitteln vorgenommen. Durch die *Schöpfung* kann der Mensch Gottes unsichtbares Wesen, seine Kraft und Göttlichkeit wahrnehmen (Röm 1,20). Durch das *Wort*, das Gott seinen Propheten offenbart hat, erfährt der Mensch von Gottes Gedanken und Wertmaßstäben und wird von ihm direkt angesprochen (Hebr 1,1). In *Jesus Christus* begegnet ihm der Vater selbst – Gott "veranschaulicht" seine Herrlichkeit in der Menschwerdung Christi (Joh 1,14). Da Christus aber zum Vater zurückgekehrt und sein Stellvertreter, der Heilige Geist, unsichtbar ist, bedarf es nun der *Gemeinde*, um Gott in der Welt "sichtbar" zu machen. Neben der Schöpfung, der Bibel und der Person Jesu Christi (von der nur aus der Bibel zu erfahren ist<sup>115</sup>), ist die Gemeinde deshalb die vierte "Visitenkarte Gottes" in der Welt.

Aus dieser Eigenschaft ergibt sich der dritte Aspekt ihrer Bestimmung. Gemeinde Gottes ist nicht nur Gegenüber Gottes und Gemeinschaft nach göttlichen Maßstäben, sondern gerade als Gegenüber Gottes und göttliche Gemeinschaft auch der Repräsentant Gottes in der Welt. Wo Gemeinde ist, dort ist auch Gott (Mt 18,20). Wer Gemeinde begegnet, begegnet Gott (Lk 10,16).

##### 4.3.1.1 Gemeinde als Tempel Gottes/Haus Gottes

Von Anfang an hat Gott im Verlauf der Geschichte immer einen Ort für die Begegnung mit dem Menschen geschaffen. Für Adam und Eva war dies der Garten Eden (1Mo 2,8; 3,8), für das Volk Israel zunächst das die Stiftshütte, auch "Zelt der Begegnung" genannt (2Mo 33,7), später der Tempel (2Chr 6,18ff; Es 5,15). In neutestamentlicher Zeit war es zunächst Jesus selbst (Mt 12,6; Joh 14,9), nach

<sup>115</sup> Sieht man von den wenigen außerbiblischen Erwähnungen (z.B. bei Josephus) ab.

seiner Aufnahme in den Himmel und der Ausgießung des Heiligen Geistes (Joh 16,7; Apg 2,33) als seines Stellvertreters ist es nun die Gemeinde.

Zu Recht schreibt deshalb Erich Sauer:

"Die Gemeinde ist der Lebensraum Gottes in der Geschichte, die Fortsetzung der Menschwerdung Christi auf Erden. Sie lebt durch den Geist sein Leben hier unten weiter. Sie ist nicht nur 'in Christo', sondern Christus ist auch 'in' ihr (Kol 1,27). Er gewinnt in ihr Gestalt (Gal 4,19), drückt sein Wesen in ihr aus, und das Haupt offenbart sich durch seine Glieder."<sup>116</sup>

In Anlehnung an die Bedeutung des Tempels als Ort der Begegnung mit Gott bezeichnet Paulus die Gemeinde als Tempel (1Kor 3,16f; 2Kor 6,16; Eph 2,21)<sup>117</sup>. Damit beschreibt er die Gemeinde nicht nur als Ort des Gebetes (vgl. Mt 21,13), sondern auch der Unterweisung (Mt 21,23) und der zeichenhaften Handlungen.<sup>118</sup> Vor allem aber ist es der Ort, an dem der Name des Herrn wohnt (5Mo 16,2.6), also an dem er dem Menschen begegnen möchte und wo er die Voraussetzungen zur Begegnung schafft. Der gemeinsame Gottesdienst ist dabei geistliche und organisierende Mitte der Gemeinde, der "... vergewissernde und erneuernde Rückbezug auf Christus, den Ursprung und Grund ihres Daseins, der nach seiner Verheißung bei ihr ist."<sup>119</sup>

#### 4.3.1.2 Königliche Priesterschaft

Damit der ungeheilte Mensch aber dem heiligen Gott begegnen kann, bedarf es der Vermittlung. Diese ist grundsätzlich durch Jesus Christus geschehen, der das Versöhnungswerk vollbracht hat. In dieses Versöhnungshandeln bezieht er nun die Gemeinde ein, indem er sie mit der Botschaft von der Versöhnung beauftragt und ihr den Dienst der Versöhnung anvertraut (2Kor 5,18). Insofern sind die Gläubigen des neuen Bundes tatsächlich eine heilsvermittelnde Gemeinschaft (Mt 28,20) und eine Priesterschaft königlicher Abstammung (Off 5,10).<sup>120</sup>

<sup>116</sup> Sauer, a.a.O., 100.

<sup>117</sup> Beachtenswert hierbei ist die Tatsache, dass der Tempel in Jerusalem zu dieser Zeit noch gar nicht zerstört war.

<sup>118</sup> Das Opfer im Alten Bund war eine zeichenhafte Handlung (3Mo 16), im Neuen Bund sind es Wassertaufe und Mahl des Herrn.

<sup>119</sup> RGG IV, a.a.O., 614.

<sup>120</sup> Der Schreiber des Hebräerbriefes verwendet hier Begriffe aus dem Alten Testament und stellt damit einen starken Bezug zwischen dem Priesterdienst im Tempel und dem Dienst der Versöhnung im Neuen Bund her, der der Gemeinde als Ganzer anvertraut ist.



Zu diesem Dienst als Repräsentant Gottes gehören zwei Komponenten: ein geheiligtes Leben<sup>121</sup> und die Herstellung des "Erstkontaktes" zwischen Gott und Mensch durch Vermittlung des göttlichen Rufes. Auf die Gemeinde bezogen bedeutet das: zum einen hat sie das Miteinander so zu gestalten, dass an diesem Gott erkannt werden kann (Joh 13,35); zum anderen hat sie aktiv das Wort Gottes in die Welt hinauszutragen und zu ihm einzuladen (Mt 28,19f).

So schreibt auch Lothar Coenen:

"Von ihrer Bestimmung her ist Kirche – wie ihr Herr – nicht für sich, sondern für die Welt da; ihr hat sie die Versöhnungsbotschaft Gottes mit ihrem Reden auszurichten und durch ihr Handeln anschaulich zu machen."<sup>122</sup>

Und das RGG IV ergänzt:

"Die Teilhabe an der durch Christus geschaffenen und bestehenden Gemeinschaft und die daraus resultierende gegenseitige Anerkennung der Gemeindeglieder in ihrer Verschiedenartigkeit und Gleichwertigkeit gibt dem Leben der Gemeinde seine evangeliumsgemäße Ausrichtung."<sup>123</sup>

#### 4.3.2 Dienen durch Sein

##### 4.3.2.1 Salz der Erde und Licht der Welt

Diese Perspektive des "Für andere leben" wird auch in der Verwendung des Bildes vom Salz deutlich (Mt 5,13). Wie das Salz nicht für sich da ist, sondern seine Existenz ein Ziel und einen Zweck hat, so ist auch die Gemeinde nicht für sich, sondern für die Welt da. Gleichermaßen ist auch Licht nicht um seiner selbst willen da, sondern um denen zu leuchten, die sich in der Umgebung dieses Lichtes aufhalten (Mt 5,14-16). Sie sind es, denen das Licht dienen soll, damit diese durch die Gemeinde Gottes Wesen zu erkennen.

##### 4.3.2.2 Gemeinde als Gottes Projektionsfläche

Für eine umfassende Darstellung von Gottes Wesen - sofern diese überhaupt möglich ist – ist das Vorhandensein einer Gemeinschaft unabdingbare Voraussetzung. Denn viele der ethisch-sittlichen Forderungen, die Gottes Charakter

<sup>121</sup> Vgl. 4Mo 8,6-22.

<sup>122</sup> Coenen, a.a.O., 796. Coenen setzt eindrucksvoll fort, wenn er einen Absatz später schreibt: "Bei allen Versuchen, die Attraktivität der Kirche und die Effektivität ihrer Verkündigung zu erhöhen, darf freilich nicht übersehen werden, dass Kirche nicht ihren eigenen Bestand zu wahren, nicht sich selbst durch Anpassung 'über die Runden zu bringen' hat, sondern dass ihre Existenz damit steht und fällt, dass sie Beauftragte, Repräsentantin ihres Herrn sein soll." (Ebd.)

<sup>123</sup> RGG IV, 614.

und Wertmaßstäbe widerspiegeln, sind überhaupt nur in Gemeinschaft umsetzbar und lebbar.<sup>124</sup> Gerade in der Gemeinschaft der Gläubigen hat Gott deshalb eine Projektionsfläche, auf der er seine Gedanken, sein Wollen und seine Wertvorstellungen abbildet, so dass diese von den Menschen gelesen und verstanden werden können. Die Art und Weise, wie die Glieder der Gemeinde miteinander umgehen, wird deshalb zu einem besonders bedeutungsvollen Aspekt, wenn es um die Errettung von Menschen geht. Aus diesem Grund sind die Briefe im Neuen Testament voll von Ermahnungen für einen gottgemäßen Umgang miteinander.

#### 4.3.2.3 Brief Christi

In diesen Zusammenhang gehört deshalb auch das Bild, das Paulus in 2Kor 3,3 verwendet. Darin bezeichnet er die dortige Gemeinde als ein Brief Christi, geschrieben mit dem Geist des lebendigen Gottes. Mit anderen Worten: die Gemeinde ist die Botschaft Gottes an die Welt – mit allem was sie tut und sagt steht sie für Christus. Jesus formuliert es selbst noch direkter, wenn er sagt: "Wer euch hört, hört mich und wer euch verwirft, verwirft mich, wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat" (Lk 10,16).

Bei genauer Betrachtung fällt auf, dass Paulus die Gemeinde nicht mit einem Boten vergleicht, der eine Nachricht überbringt, sondern die Gemeinde<sup>125</sup> selbst Botschaft ist, in dem Sinn, dass sich die Herrschaft Christi in ihrer Mitte schon zeichenhaft realisiert<sup>126</sup> und die Botschaft Gottes an die Menschen auf diese Weise "abgelesen" werden kann. Das wiederum kann nur dort geschehen, wo die Gemeinde auch nach den Maßstäben Gottes lebt.

#### 4.3.3 Dienen durch Tun

Zum Charakter eines Briefes gehört es aber nicht nur, Botschaftsträger zu sein, sondern auch, dass der Absender ihn dorthin sendet, wo er den Empfänger vermutet. Deshalb ist die Gemeinde Gottes immer Abgesandte Gottes<sup>127</sup> und somit mit der Botschaft des Evangeliums dorthin unterwegs, wo die Menschen sich

<sup>124</sup> Z.B. das Gebot zur Versöhnung (Mt 5,24), zum Verzicht auf Vergeltung (Mt 5,39) oder die Warnung vor dem Richten (Mt 7,1).

<sup>125</sup> Und zwar durch ihr Hineingenommensein in die göttliche Gemeinschaft.

<sup>126</sup> Coenen, a.a.O., 789.

<sup>127</sup> Und zwar im eigentlichen Sinn des Wortes als "Verschickte/Gesandte".

befinden.<sup>128</sup> Aus diesem Grund befiehlt Jesus seinen Jüngern auch immer wieder, zu den Menschen hinzugehen<sup>129</sup> "auf die Wege und an die Zäune" (Lk 14,23) und diejenigen einzuladen, die (noch) nicht zu ihr gehören und nicht darauf zu warten, dass diese von sich aus kommen.<sup>130</sup>

Der Missions- und Lehrbefehl Jesu gehört deshalb zu den zentralen Elementen gemeindlicher Bestimmung, wie auch der Eifer beispielsweise eine Philippus (Apg 8,40) oder eines Paulus (Röm 1,15; 1Kor 9,16) für die Verkündigung des Evangeliums zeigt.<sup>131</sup> Denn wie soll ein Mensch gerettet werden, wenn er nicht zuvor durch Sehen oder Hören<sup>132</sup> vom Evangelium Kenntnis genommen hat (Röm 10,14)? In der Konsequenz bedeutet das, dass "...die Gemeinde sich stets auf der Wanderschaft durch die Geschichte befindet und eine Aufgabe gegenüber der sie umgebenden Welt wahrzunehmen hat."<sup>133</sup>

#### 4.3.4 Gemeinde als Zielscheibe Satans

In Wahrnehmung dieser Aufgabe aber wird sie zwangsläufig zum Feind Satans und zu dessen "Zielscheibe". Denn wo Menschen sich zum Herrn bekehren und in der Wiedergeburt<sup>134</sup> neues Leben von Gott empfangen, der göttlichen Natur teilhaftig (2Petr 1,4) und der Gemeinde hinzugetan werden (Apg 2,41), werden sie zwangsläufig zum Feind Satans (1Petr 5,8; Off 2,10).

Im Zuge dieser Auseinandersetzung verwendet Paulus für die Gemeinde das Bild einer Armee. Timotheus ermahnt er, als ein guter Streiter Christi Jesu an den Leiden teilzunehmen (2Tim 2,3f), die Gemeinde in Ephesus fordert er zum Ergreifen und Anziehen der ganzen Waffenrüstung Gottes auf (Eph 6,11-18), um gegen die feindlichen Angriffe bestehen zu können.

Zwar sind alle Menschen im natürlichen, unerlösten Zustand Feinde Gottes (Röm 5,10; 8,7; Jak 4,4), gegen sie richtet sich der Kampf jedoch nicht. Als Feind

<sup>128</sup> Das bedeutet, dass die Gemeinde Gottes eine deutliche "Geh-Struktur" aufweist. Eine Gemeinde, die nur darauf wartet, dass die Menschen zu ihr kommen, sollte sich dessen bewusst werden.

<sup>129</sup> So z.B. Mt 10,6; 28,19; Mk 16,15; Lk 10,3.

<sup>130</sup> Wo die Gemeinde allerdings in einer Art und Weise lebt, die Gottes Absichten entspricht, wird es auch nicht ausbleiben, dass Menschen zu ihr kommen (vgl. Off 15,4).

<sup>131</sup> Gerhard Lohfink hat in seinem Buch "Wie hat Jesus Gemeinde gewollt" in beeindruckender Weise aufgezeigt, dass die Sammlung des endzeitlichen Volkes Gottes Jesu zentrale Absicht war. (Lohfink, a.a.O.,38ff)

<sup>132</sup> Jesus selbst zeigt in Mt 11,4 diese beiden Wege auf, wenn er sagt: "Geht hin und verkündet Johannes, was ihr *seht* und *hört*".

<sup>133</sup> ELTG, a.a.O., 707.

<sup>134</sup> Oder "Geburt von oben" (Joh 3,3).

der Gemeinde erweisen sich vielmehr "die Gewalten, Mächte, die Weltbeherrscher dieser Finsternis, die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt", nicht aber Menschen (Eph 6,12). Dabei fällt auf, dass es sich bei der Waffenrüstung ausschließlich um Verteidigungswaffen und nicht um Angriffswaffen handelt.<sup>135</sup> Der Kampf der Gemeinde in dieser Welt ist demnach ein Verteidigungskampf gegen satanische Angriffe. Dementsprechend gilt es auch für die Gemeinde nicht, Städte oder Länder "einzunehmen" oder einen Gegner zu besiegen, sondern vielmehr darum, dann noch zu stehen und seinen Boten-Auftrag ausgerichtet zu haben, wenn der Angriff vorüber ist (Eph 6,13).<sup>136</sup> Und doch bleibt es ein Stehen in Feindesland. Denn wie Mussall zu Recht betont, besteht der Auftrag der Gemeinde darin, Instrument des Sendungshandelns Gottes zu sein und nicht allein im von Angst geprägten Durchhalten gegen die Welt<sup>137</sup>. Dass die Teilnahme an dieser geistlichen Auseinandersetzung auf der Seite Gottes aber durchaus auch mit Leiden einhergeht, wird in 2Tim 2,3f deutlich. Dort fordert Paulus von Timotheus, "als ein guter Streiter Christi Jesu" an den Leiden teilzunehmen (2Tim 2,3f), und betont damit ein weiteres Mal das Verhältnis von Befehl und Gehorsam, Über- und Unterordnung zwischen Christus und seiner Gemeinde (vgl. Jud 4). Die Gnade hat den Gehorsam auch im neuen Bund weder beerbt noch abgelöst (Joh 1,17). Das zeigt auch die häufige Betonung der Bedeutung des Glaubensgehorsams an anderen Stellen (z.B. Röm 1,5). Doch für die Mühe ist den Gläubigen dann auch ein nicht geringer Lohn versprochen: der

"... Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, ... als Belohnung geben wird an jenem Tag ... allen, die sein Erscheinen lieb gewonnen haben (2Tim 4,8)."

## 5 **Die Gemeinde: Gottes Unvollendete**

Bei allem, was bisher über die Gemeinde Gottes gesagt wurde, muss doch eines immer wieder betont werden: Sie ist eine Gemeinschaft von Menschen, die in einem Prozess des Wachsens und Werdens steht und deren Entwicklung hin zu dem, was

<sup>135</sup> Selbst das Schwert des Geistes meint hier ein Kurzschwert, das zur Verteidigung im Nahkampf eingesetzt wurde. Von den übrigen römischen Angriffswaffen ist im gesamten Abschnitt nicht die Rede (z.B. Speer).

<sup>136</sup> An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob alles, was im Zusammenhang mit dem Begriff "geistliche Kampfführung" gesagt und geschrieben worden ist, sich tatsächlich auf biblische Wahrheiten berufen kann.

<sup>137</sup> Mussall, a.a.O., 153.

sie sein soll, längst noch nicht abgeschlossen ist. Noch ist sie "Gottes Unvollendete". Das kommt in vielen der verwendeten Bilder im Neuen Testament zum Ausdruck.

Sie ist das Bauwerk, an dem noch immer gebaut wird (1Kor 3,9) und zu dessen Vollendung noch einige lebendige Steine (1Petr 2,5) fehlen. Sie ist die Braut, die noch zubereitet wird (2Kor 11,2) und der Leib, der noch wächst (Eph 4,16). Sie ist die Pflanze, die noch im Wachsen ist (1Kor 3,6) und die Herde, der noch einige Schafe fehlen (Joh 10,16; Röm 11,25).

Das mag hin und wieder frustrierend für sie sein, dass sie auch nach zwei Jahrtausenden noch nicht so ist, wie Gott sie eigentlich gedacht hat. Umso tröstlicher ist es, dass die Ermutigung, die Paulus den Philippnern im Namen Gottes zusprechen durfte, auch der Gemeinde Gottes im 21. Jahrhundert gilt:

"Ich bin ... in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu" (Phil 1,6).

## 6 **Bibliographie**

### 6.1 **Bibeln**

Baader, F.H. *Die Geschriebene des Alten Bundes: DaBhaR-Übersetzung aus dem Masoretischen Text*. Schömburg: F.H. Baader, 1993.

Biblia Hebraica Stuttgartensia, Verkleinerte Ausgabe, 5., verbesserte Auflage. Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart, 1997.

Das Alte Testament: Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch. Übersetzt von Rita Maria Steurer. Bd. 1. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1989.

Elberfelder Bibel, revidierte Fassung. 10. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1998.

*MacArthur Studienbibel*. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 2002.

Nestle, Eberhard u.a. *Novum Testamentum Graece*. Herausgegeben von Kurt Aland u.a. 27., rev. Auflage. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2001

### 6.2 **Nachschlagewerke**

Bauer, Walter. *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*. 6., völlig neu bearb. Aufl. siehe unter "εκκλησια", 485f.

Boddenberg, Dieter. *Arbeitsbuch für den biblischen Unterricht*. 8. Aufl. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1994.

Coenen, Lothar. "Kirche." *TBLNT II*. 7. Aufl., 784-799.

*Das große Bibellexikon*. Bd. 1. Siehe unter "Gemeinde", 434-436.

*Das große Bibellexikon*. Bd. 1. Siehe unter "Gemeindeleitung", 436-437.

Elwell, Walter A. *Die große Themenkonkordanz zur Bibel*. Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2001.

*Evangelisches Kirchenlexikon*. Siehe unter "Gemeinde". 46-62.

*Evangelisches Kirchenlexikon*. Siehe unter "Gemeindeaufbau". 62-72.

*Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*. Siehe unter "Gemeinde/Kirche", 698-708.

*Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*. Siehe unter "Gemeindeaufbau", 709-715.

- Gesenius, Wilhelm. *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, 17. Auflage 1915, Springer-Verlag: Berlin u.a., unveränderter Neudruck 1962.
- Gibbs, Alfred P. *Schritte durch die Bibel: Anregungen u. Hilfe für Andacht, Predigt, Jugend- u. Sonntagsschulstunden*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1983.
- Lexikon zur Bibel. Siehe unter "Gemeinde", 460-461.
- RGG IV*. Siehe unter "Gemeinde", 610-622.
- RGG IV*. Siehe unter "Gemeindeaufbau", 622-624.
- RGG IV*. Siehe unter "Gemeindeleitung", 625-626.
- Ryrie, Charles C. *Die Bibel verstehen*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 1996.
- Musall, Peter. "Gemeinde." *Taschenlexikon Religion und Theologie*, 150-155.
- Runia, K. "Gemeindeleitung". *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*, 717-718.
- Runia, K. "Gemeindeordnung". *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*, 718-719.
- TRE*. Siehe unter "Gemeinde I", 316-319.

### 6.3 Kommentare

- Barbieri, Louis A. *Matthäus*. Das Neue Testament erklärt und ausgelegt. 3. Aufl. Bd. 4. Herausgegeben von John F. Walvoord und Roy B. Zuck. Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2000.

### 6.4 Sachbücher

- Aebi, Ernst. *Kurze Einführung in die Bibel*. 13. Aufl. Winterthur: Bibellesebund Verlag, 1997.
- Becker, Werner (Hg.) *Die Beschlüsse des Konzils: Der vollständige Text der vom II. Vatikanischen Konzil beschlossenen Dokumente in deutscher Übersetzung*. Leipzig: St. Benno-Verlag, 1966.
- Haarbeck, Theodor. *Die Bibel sagt ...: Werkbuch biblische Glaubenslehre*. 14. Aufl. Gießen, Basel: Brunnen Verlag, 1986.

- 
- Kuen, Alfred. *Gemeinde nach Gottes Bauplan*. Frutigen: Schweizerische Schallplattenmission, 1975.
- Lohfink Gerhard. *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt? Zur gesellschaftlichen Dimension des christlichen Glaubens*. Freiburg, Basel, Wien: Herder Verlag, 1982.
- Lohfink Gerhard. *Braucht Gott eine Kirche? Zur Theologie des Volkes Gottes*. Freiburg: Herder Verlag, 1998.
- Nee, Watchman. *Die herrliche Gemeinde*. 2. Aufl. Stuttgart: Verlag Der Strom, 1993.
- Sauer, Erich. *Der Triumph des Gekreuzigten*. 11. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1983.

## 6.5 Websites

- Fleming, Pete. *Die Gemeinde Jesu Christi*. [www.feldzeichen.de/html/gemeinde\\_jesu.html](http://www.feldzeichen.de/html/gemeinde_jesu.html) vom 14.11.2007

## 6.6 Unveröffentlichtes Material

- Hasenburger, Jochen, *"Die Geistestaufe – ein pneumatologischer Entwurf in der Auseinandersetzung mit der klassisch-pfingstlichen Lehre in Deutschland"*. Seminararbeit zu Kurs BTH 5613 – Einführung in die systematische Theologie an der Akademie für Leiterschaft, Ditzingen, 2006.
- Podrasa, Gerhard. *"Materialien zum Kurs Exegetische Übungen."* Vorlesung zu APT 5613 – Exegetische Übungen. Lehrveranstaltung an der Akademie für Leiterschaft, Ditzingen, 2007.